

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

29.12.1925 (No. 357)

Mr. 356
Gemüt?
uhe
ll
eile.
und Beleg-
gütern: um
Kartell: 11064
Kaufant
lonne
achm. 5 Uhr,
l (Eingang
au) unsere
Feier
des Männer-
werten
der Kolonne
en werden.
Stafion-
ngenen
ng auch
orfrag
emüt?
nds 8 Uhr,
lich von
andenburg
nerer, Wald-
Vortrag über
Gemüts-
des Go-
en Vortrag
al gehalten.
3., reser-
Kaiserstr. 24
hr ab.
tag, den 11.
des Café
11090
UM
hr
risches
er
rdlung
ken
ampfadern,
neuma, Ge-
ankheiten).
tags 1/2 bis
n 1, 8, und
bis 5 Uhr
chmitt
nleiden
Telefon 5205
sthma. Bett-
o. Operation
us
urger
Karlsruhe 11
391, 4392, 4393
395, 4396, 4397
ach ein-
fte.
seur
nen das für
egen
raustal
ist Gemüt?

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Belegpreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mh. 2.50 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Belegpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg. für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zustellungsschwierigkeiten, zwangsweise Einlieferung ab. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5/2 Uhr

Nummer 357
Karlsruhe, Dienstag, den 29. Dezember 1925
63. Jahrgang

In Kürze

Die türkische Diplomatie bemüht sich mit Energie um eine neue Balkan-Koalition.
Der chinesische Bürgerkrieg erfordert weitere gewalttätige Blutopfer.
Aus Nordamerika wird eine starke Kälte-Welle gemeldet.
Ueber die skandalösen Vorfälle des Herrn von Solstein werden weitere Originalbriefe bekannt.
Zu den böstlichen Fememorden werden weitere polizeiliche Einzelheiten mitgeteilt.

Die türkisch-russische Verständigung

Kemal Pascha reist nach Moskau.
Konstantinopel, 29. Dez. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beabsichtigt Kemal Pascha Russland zu besuchen, um mit Tadjik-Scherin die politische Lage zu besprechen. Der Besuch wird wahrscheinlich im Sommer stattfinden.

Die kommende Balkan-Koalition

Mailand, 29. Dez. Funkpruch. Die italienische Presse widmet dem zweitägigen Aufenthalt des türkischen Außenministers Ruzh Bey in Belgrad besondere Aufmerksamkeit. Laut „Corriere della Sera“ hatte der türkische Außenminister Besprechungen nicht nur mit Ruzh, sondern auch mit dem König Alexander, die bald zum Abschluss einer Balkan-Koalition führen sollen, die die Türkei in der Verwirklichung des mit Russland geschlossenen Abkommens anstrebt. Das politische Ideal der Türkei, so erklärt Ruzh Bey nach dem genannten Blatt, sei die Emanzipierung der Balkanstaaten. Auch die Türkei sei ein Balkanstaat, obwohl ihre Hauptstadt z. Bt. in Wien liege.
Die Äußerungen des Ministers über den Moskulkonflikt und über das Verhältnis zu England lauteten entgegen den in Genf erlassenen klaren Erklärungen weit verständlicher, nämlich dahin, die Türkei strebe eine friedliche Lösung der Fragen mit England an.

Schwere Verluste der kämpfenden Parteien in China

London, 29. Dez. (Funkpruch.) Die Blätter berichten weitere Einzelheiten über die letzten Kämpfe in der Mandchurie. Ueberraschend sei gewesen, daß die japanischen amtlichen Berichte bis zum letzten Augenblick mit der Niederlage Tschangtschins gerechnet hätten. Ueber die Kämpfe um Tientsin wird jetzt bekannt, daß die Truppen Gengsbhans etwa 4000 Gefangene gemacht haben. Die beiderseitigen Verluste in diesen Kämpfen betragen zusammen rund 20 000 Mann, von denen mindestens die Hälfte tot ist. Infolge der mangelhaften sanitären Vorkehrungen ist der größte Teil der Verwundeten gestorben. Die Bekämpfung der Malaria wird bestätigt. Tschangtschin ließ die beiden Leichen zerstückeln und die Köpfe, Beine und Arme in den Straßen der Stadt herumfahren. Die Unter-Generale Kuosunglings sind während des Kampfes zu Tschangtschin übergegangen, da sie fürchteten, bei ihrer Gefangennahme von den als grausam bekannten Tschangtschin hingerichtet zu werden. Tschangtschin ließ seinen Sieg und zugleich die Geburt seines Sohnes feiern. Man schreibt seinen Sieg vor allem seiner guten Kavallerie und seinen Fliegern zu.

Japan verbietet die Besetzung Muf'sens

Paris, 27. Dez. Nach einer Sabasmeldung aus Tokio hat ein Beamter des japanischen Ministeriums des Auswärtigen erklärt, daß General Tschangtschin trotz seines Sieges nicht ermächtigt wird, in Muf'sen einzuziehen, solange die Möglichkeit eines neuen Angriffes gegen den Marschall besteht.

Die deutsche Schmach

Fememorde und kein Ende

Ueber die Ermordung des Landarbeiters Greifke und des Unteroffiziers Brauer, die durch Beauftragte der böstlichen Geheim-Kampfgesellschaften erfolgte und nunmehr Gegenstand eines Untersuchungsverfahrens in Landsberg a. W. ist, liegen bis zur Stunde folgende polizeilichen Ermittlungen vor:
„Die Jengen sagen übereinstimmend aus: Mitte Juni 1923 wurden in einer Nacht vom Samstag zum Sonntag ungefähr 15 Mann der Schwarzen Reichswehr vom Zeughaus Küstrin nach Fort Gorgast abkommandiert, wo sie nachts um 1/1 Uhr eintrafen. Das Fort war mit Schwarzer Reichswehr besetzt. Die fünfzehn wurden in die Wache geführt und dort gezwungen, ihre Tornister abzulegen. Dann wurden sieben Mann namentlich aufgerufen und ihnen mitgeteilt, daß sie zur ersten Kampagne Gorgast verkehrt seien und dort warmes Essen bekommen würden. Diese sieben Mann kamen dann aber in den Vorraum eines Arrestlokals. Hier mußten sie in einem Stube antreten. Dann trat der Kommandant des Kommandos Gorgast der Schwarzen Reichswehr, Oberleutnant Raphael, vor die Front, zog eine Drigies-Pistole und legte auf die Leute an. Er rief ihnen zu: „Gänse hoch!“ Sie wurden durchsucht, und alle Gegenstände, die sie bei sich hatten, auch die Briefschaften, wurden ihnen abgenommen. Danach wurden sie in einen dahinter liegenden Raum eingeschlossen, der unbelichtet war, keine Fenster hatte und nur durch ein kleines, vier-eckiges Loch an der Decke Luftzufuhr erhielt. Am gleichen Vormittag wurden nach und nach vier Mann aus der Zelle geholt namens Selter, Heinrich, Schänker und Ruffe. Die drei Restgenannten kehrten nach kurzer Zeit in die Zelle zurück und erzählten den Zurückgebliebenen, daß sie auf der Wache verhört worden seien. Dann sind sie dem Schwarzen Reichswehmann Greifke gegenübergestellt worden, der in einer Zelle in Einzelhaft saß. Greifke war nur noch mit Hose und Hemd bekleidet, die in Fetzen von seinem vollständig zerstückelten Körper herunterhängen. Aus dem Verhör des Femegerichts entnahmen die drei Leute, daß Greifke erzählt haben sollte, in Küstrin seien sieben Frankfurter (Frankfurt a. O.), die mit ihm zusammen als Kommunisten zur Aufhebung der Zustände im Zeughaus von der Partei zur Schwarzen Reichswehr abkommandiert worden waren.
Eines Nachmittags besuchte ein gewisser Kaiser und Graetz die Zelle des Greifke, der

noch immer festgehalten wurde, und täglich durch besonders vertrauenswürdige Leute furchbar verprügelt wurde. Später ist dann Greifke — wie bekannt — im Wald von Fürstentelbe, wenige Kilometer von Bärwalde entfernt, ermordet und eingegraben worden. Das war am 23. Juni 1923.
Unterdesse hatte der Unteroffizier Brauer, der ebenfalls aus Frankfurt a. O. gebürtig war und der später am 2. August gleichfalls ermordet wurde, sich seinen Vorgesetzten gegenüber dafür eingesetzt, daß die in Gorgast „unter Beobachtung“ stehenden sieben Frankfurter, unter ihnen sein bester Freund Fritz Weirich, unbedingt zuerlässig seien. Er setzte es tatkräftig durch, daß die sieben nach Küstrin zurückverkehrt wurden.“

Außer dem vorher genannten Raphael soll auch ein früherer Oberleutnant Knüppel über die Vorgeschichte der Morde unterrichtet gewesen sein. Wenn die Darstellung zutrifft, dann sind jedenfalls weitere Verhaftungen zu erwarten.

In dem Fememordprozeß wegen der Ermordung des Schützen Bannier in Döberitz, dessen Leichnam erst vor wenigen Monaten aufgefunden wurde, ist die Hauptverhandlung vor dem Landgericht III Berlin auf den 25. Januar 1926 anberaumt worden. Dies ist der erste Fememordprozeß, der nicht in Mecklenburg geführt wird. Hoffentlich wird diesmal die Verhandlung im vollen Licht der Öffentlichkeit geführt. Die Staatsanwaltschaft soll bereits angewiesen sein, sich jeder Beeinträchtigung der Verhandlung zu widersetzen.

Die Veröffentlichungen über den Mordverjud der im Untersuchungsgefängnis in Landsberg an der Warthe inhaftierten Fememörder haben, wie schon berichtet wurde, zu einer amtlichen Untersuchung der Verhältnisse in Landsberg Anlaß gegeben. Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, sollen nunmehr die in die Fememordaffäre verwickelten Untersuchungsgefangenen nach Berlin abtransportiert werden. Hoffentlich werden sie dort sicher untergebracht als in Landsberg, wo man ihnen anscheinend ungebührlich viel Bewegungsfreiheit ließ.

Deutschlands Vertretung beim Völkerbund

Die obligate Tendenzmeldung

Berlin, 29. Dez. Funkpruch. Wie die Telegraphen-Union erfährt, entnehmen die in einem Berliner Morgenblatt gedruckten Mitteilungen über die Vertretung Deutschlands beim Völkerbund jeder Grundlage. Dem Reichspräsidenten sind noch keine positiven Vorschläge gemacht worden, so daß er also auch noch keine Stellung zu dieser Frage nehmen konnte. Im übrigen darf daran erinnert werden, daß die drei großen europäischen Staaten, England, Frankreich und Italien keineswegs einen ständigen Vertreter in Genf unterhalten, vielmehr lassen sie sich dort entweder durch ihre Ministerpräsidenten oder durch die Außenminister vertreten. Nur wenn diese verhindert sind oder in weniger wichtigen Fällen wird jeweils eine besondere Persönlichkeit hierzu ernannt. So sind z. B. Boncour in Frankreich und Lord Robert Cecil in England von Fall zu Fall zu Vertretern ihrer Staaten bestimmt worden, während z. B. England in den letzten drei Tagungen des Völkerbundes nur vom Außenminister Chamberlain vertreten wurde. Nur kleinere Staaten und auch sonst nur die entfernteren Legationen wie etwa Brasilien unterhalten aus praktischen Gründen einen ständigen Vertreter im Völkerbund. Es ist anzunehmen, daß sich Deutschland bei seinem Eintritt in den Völkerbund der Uebuna der drei anderen großen europäischen Staaten anschließen wird, und daß die Interessen des Reiches in Genf im allgemeinen vom Reichsaussenminister gewahrt werden, für den in besonderen Fällen jeweils ein Vertreter ernannt wird.

JH. Berlin, 29. Dez. 1925.
Ein rechtsradikales Berliner Spätabendblatt hat am heiligen Abend die Meldung verbreitet, daß das Zentrum und die Sozialdemokratie sich unmittelbar an das Völkerbundssekretariat in Genf gewandt und ihm Politiker namhaft gemacht hätten, die ihnen angehörten und die für das Sekretariat in Frage kämen, wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt. Diese Nachricht wurde von Zentrumsseite und von sozialdemokratischer Seite alsbald dementiert. Dagegen bestätigte das Organ des Reichsaussenministers, die „Tägliche Rundschau“, die Behauptung des deutschnationalen Blattes. Die „Tägliche Rundschau“ gibt nun heute zu, daß es richtig sein könne, daß es sich bei den erwähnten Vorkandidaten in Genf nicht um offizielle Parteischritte gehandelt habe; das Blatt sagt dann aber: „Unbestreitbar aber ist, daß von namhaften parteipolitischen Persönlichkeiten Anfragen oder Vorschläge an das Generalsekretariat des Völkerbundes gerichtet worden sind. In jedem Fall mußte der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drumont, den Eindruck haben, als seien ihm Parteilisten unterbreitet worden.“

Was die Anariffe anbetrifft, die von den genannten Blättern gegen das Zentrum gerichtet wurden, so sind wir in der Lage in dieser Frage festzustellen, daß von offizieller Zentrumsseite jedenfalls nicht in der Angelegenheit unternommen worden ist.

Die Regierungskrise während der Feiertage

Aus Berlin wird uns von einem parlamentarischen Mitarbeiter geschrieben:
Es hatte schon seine besonderen Gründe, wenn die führenden Mitglieder der Reichsregierung entgegen den ursprünglichen Plänen, über die Weihnachtsfeiertage in Berlin verblieben sind. Auch der Reichspräsident hatte seine ursprünglich anders gedachten Dispositionen geändert, und verbrachte die Tage in der Hauptstadt. Wenn auch nicht offiziell, so haben doch dieser Tage eingehende Erörterungen im Schoße der Reichsregierung über die Lösung der mit drängender Wucht erst in den nächsten Wochen zum Ausdruck kommenden Krisis, und zwar nicht nur in politischer, sondern vor allem auch in wirtschaftlicher Hinsicht stattgefunden. Man konnte in Ruhe während dieser Tage einen Ueberblick sich verschaffen über die gesamte Situation, namentlich auch auf Grund der Erörterungen, die sich zwischen den Parteien aus Anlaß der Verhandlungen über die Regierungsbildung ergeben haben. Man war in der Lage, die Auffassung der Parteien zu diesen Dingen mit in den Rahmen der Berechnung einzufüllen.
Das Bild, das sich danach bietet, ist durchaus unerfreulich. Mehr und mehr wird aus dem Lande heraus der Ruf nach einem Wirtschaftsdiktator erhoben, freilich fast ausschließlich aus industriellen Kreisen selber. Dort herrscht eine immer stärker zunehmende Mißstimmung gegenüber dem Reichsbank und ihrem Präsidenten, der an seiner bisherigen Kreditrestringierungspolitik nicht rütteln lassen will. Aber auch die Reichsregierung ist der Meinung, daß wir noch nicht dahin gelangt seien, unbeschränkt den Geldausfluß in die Wirtschaft durchzuführen zu können, einmal weil es uns dazu an flüssigen Mitteln überhaupt fehlt, zum anderen aber auch deshalb, weil die Säuberung des Marktes von den Inflationselementen und von Inflationismethoden, auch bis jetzt noch nicht vollzogen ist. Bevor nicht hier gründliche Auskehr gehalten sei, hält man alle Maßnahmen zur wirtschaftlichen Sanierung auf dem Wege der Erweiterung des Kredits für zwecklos.
Mit die wichtigste Angelegenheit, die die Reichsstellen in diesen Tagen befaßt hat, ist die Frage nach der Verringerung der Verwaltungskosten in Reich, Ländern und Gemeinden. Hier ist tatsächlich die Wurzel des Übels zu erkennen. In den Parteien selber besteht nur recht geringe Neigung, auf diese heikle Frage einzugehen. Es fragt sich also, ob nicht von außen her eine Einwirkung statzufinden hat. Die Gefahren, die von dieser Seite her unserer ganzen öffentlichen Wirtschaft und Finanzgebarung und in Rückwirkung davon unserem gesamten öffentlichen Leben drohen, sind nachgerade so ernst geworden, daß entschlossen an die Meisterung dieses Problems gegangen werden muß. Unser ganzer parlamentarischer Apparat ist zu schwächlich und zu umfangreich. Die Verwaltung in den Städten und Gemeinden verschlingt heute das Doppelte, ja das Dreifache der Summe des Friedens, also einer Zeit, in welcher wir uns in einer Hochblüte der industriellen Entwicklung befanden, während wir heute ein armes, niedergegeschlagenes Land sind. Das Mißverhältnis zwischen den Aufwendungen von einst und jetzt ist so stark, daß es auch dem Laien erkenntlich wird, und welche sozialen Gefahren daraus erwachsen, mag man erkennen durch die Tatsache, daß heute schon fast zwei Millionen Erwerbs- und Arbeitslose in Deutschland sich befinden, denen einigermassen wirksam zu helfen eine Unmöglichkeit ist.
Gerade weil solche Probleme zu bewältigen sind, ist auch die Vereinigung von Parteien, welche die Verantwortung dafür tragen, und den Mut zur Unpopularität haben wollen, so ungeheuer schwierig. Es sind große Sorgen, die in diesen Tagen die leitenden Persönlichkeiten in Politik, Parlament und Wirtschaft bewegt haben, aber die jetzt alsbald wieder einrückenden Verhandlungen wegen der Schaffung einer aktionsfähigen Regierung werden ganz bestimmte Folgerungen aus der Erkenntnis der oben geschilderten Tatsachen und Zusammenhänge ziehen müssen. Will das Parlament nicht selbst abdanken und sich banferot erklären, wollen nicht die Abgeordneten sich als abgelekt deklarieren, wollen die Parteien nicht sich jedes politischen Einflusses berauben, dann werden sie den Mut zur Verantwortung

durch ein entschlossenes, tatkräftiges, planvolles Handeln jetzt befunden müssen. Verfolgen aber diese zur Leitung der Geschicke des Volkes berufenen Kräfte, dann ist für nicht mehr zu garantieren und man brauchte sich dann nicht zu wundern, wenn außerparlamentarische Kräfte und Einwirkungen die Oberhand gewinnen. Wie eine solche Entwicklung anfängt, kann man einigermaßen übersehen, wie und wo sie aufhört, weiß niemand.

Darum kommt der demnächstigen politischen Entwicklung eine geradezu entscheidende Bedeutung für unser gesamtes öffentliches Leben zu. Das deutsche Volk kann und muß von seinen erwählten Vertretern im Parlament erwarten, daß sie die Notwendigkeit der Stunde erkennen.

Die deutschen Mitglieder im Generalsekretariat des Völkerbundes

Berlin, 29. Dez. Funkspruch. Zu der Angelegenheit der Erneuerung von deutschen Mitgliedern im Generalsekretariat des Völkerbundes hält es die „Tägliche Rundschau“ trotz der parteioffiziellen Dementis für unbestreitbar, daß von namhaften parteipolitischen Persönlichkeiten Anträge oder Vorschläge an das Generalsekretariat in Genf gerichtet worden seien. Das Blatt bemerkt weiter: Die Ernennung der deutschen Vertreter im Generalsekretariat des Völkerbundes ist Sache des Generalsekretärs Sir Eric Drummond. Wenn überhaupt eine Einflußnahme auf seine Entscheidung in Frage kommt, so kann es sich nur darum handeln, daß das deutsche Auswärtige Amt um sein Einvernehmen erjucht wird.

Polnische Intrigen im Völkerbund

Paris, 29. Dez. Bertinax vom „Echo de Paris“ sieht anlässlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund eine vollständige Umgestaltung des Völkerbundsrates voraus. Es sei vereinbart, schreibt er, daß Deutschland einen ständigen Sitz erhalte. Aber auch andere Staaten stellten dasselbe Verlangen, so insbesondere Spanien und Brasilien, aber auch in der letzten Zeit Polen. Polen habe bereits gewisse Vorstöße diplomatischer Art in dieser Richtung unternommen. Es begründet sein Verlangen damit, daß alle Ausländer bestimme, daß die Mehrzahl der Fragen, die Deutschland vor den Völkerbundsrat bringen wird, Polen direkt angehen. Es geht das Gerücht, daß auch der ständige Generalsekretär Sir Eric Drummond, der im Vertrag von Versailles auf Lebenszeit ernannt ist, zurückzutreten beabsichtigt.

Fortgang in der Räumung der Kölner Zone

Köln, 29. Dez. Heute rücken von der Besatzung der Kölner Zone zwei Kompanien des Royal Ulster-Regiments nach Königstein und einige Infanterieabteilungen nach Rangenschwalbach ab.

Die amerikanische Abrüstungsdelegation

New York, 27. Dez. Nach einer Washingtoner Meldung des „New York Herald“ hat Präsident Coolidge die endgültige Zusammenziehung der amerikanischen Vertretung auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz noch nicht bestimmt. Die Liste der amerikanischen Delegierten wird aber nach dem Blatt ungefähr folgende sein: Führer der Delegation: Staatssekretär Kellogg; Mitglieder: Hughes, Senator Borah, Porter und Senator Underwood. Auf jeden Fall werden der Delegation zwei Demokraten angehören.

Kongress der indischen Nationalisten

London, 29. Dez. Funkspruch. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, wurde der Kongress der indischen Nationalisten gestern in Campore in Anwesenheit von 50 000 Personen, darunter 3000 Delegierten, eröffnet. Frau Saro Jini Maidu leitete die Versammlung. Gandhi brachte eine Entschließung ein, worin den Indern in Südafrika die volle Unterstützung in ihren Kämpfen zugesagt wird. Am Sonntag sprach auf dem Kongress Professor Solmes von der Pennsylvania-Universität und der amerikanischen Arbeitervereinigung. Er betonte unter großem Beifall der Versammlung die amerikanischen Sympathien für Indien und für die Befreiungsbewegung des indischen Volkes. Der europäische Westen, so führte er aus, hätte auch Gandhi als den Verführer eines neuen Evangeliums angesehen.

Abd el Krims Gesandter bei Briand

Paris, 29. Dez. Funkspruch. Ministerpräsident Briand hat gestern einen Brief des englischen Hauptmanns Calning erhalten, in dem dieser um eine Unterredung nachsucht. Briand empfing im Laufe des Vormittags den Generalresidenten von Marokko, mit dem er über den Krieg konferierte. Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit,

Auswärtiges Amt und Börsenspekulation

Die Börsengeschäfte des Herrn von Holtz

Aus dem Briefwechsel des Barons von Holtz mit seinem Börsenfreunde, werden weitere Proben veröffentlicht. Unter den neuen Briefen Holtz' interessiert vor allem einer aus dem Juli 1892, weil er so deutlich wie nur möglich zeigt, daß der kaiserliche Beamte, Herr von Holtz, seine amtlichen Kenntnisse unmittelbar zu Börsenspekulationen benutzte. Der Brief lautet:

Samstag, (22. 7. 92).

Alle Nachrichten, die bei uns zusammenkommen, stimmen darin überein, daß die verschiedenen Anzeigen zur Sauffe — Goldwährung usw. — alle von Witte ausgehen, wenn wir mit Witte gehen, riskieren wir nicht viel. Ich schlage deshalb vor, daß wir heute noch 400 Ruten zunehmen.

Gestern Abend war Hamburg 214. — Haben Sie nicht auch den Eindruck, daß Witte seinen großen Coup in diesem Monat machen will? Auf eine ähnliche Konjunktur kann man jahrelang warten.

Unsere Nachrichten aus Amerika sprechen von bevorstehendem Goldabfluß dorthin. Auch S. ist der Ansicht — Aber das kann doch nicht in den nächsten Wochen schon wirken, und nicht auf Rubel, die so wie die liegen.

Andere Briefe lassen erkennen, wie für Herrn von Holtz, den beherrschenden Geist des Auswärtigen Amtes, seine Börsenspekulationen allen anderen Rücksichten vorzuziehen. Es handelt sich um Briefe aus dem Jahre 1901:

(7. September 1901.)

Der scheußliche Werd wirkt natürlich auch in der Geschäftswelt erschreckend. — Ich möchte vorschlagen, daß Sie erst Mittwoch reisen. Montag Abend komme ich dann zur Besprechung.

(8. September 1901.)

Ich halte es für unredlich, jetzt mitten in der Konjunktur abzuschneiden, und

schlage deshalb vor, daß wir erst Donnerstag reisen. — Ich werde, wenn ich nichts höre, Mittwoch um 5 kommen. — Wir kommt die Verzögerung recht schwer an, ich möchte mich gern etwas austuben. — Aber mitten in der Bewegung abreisen, nach 11 Monate gewartet hat, nein. — Die Bewegung geht langsam ein. Aber sie ist doch bemerkbar. —

(14. September 1901.)

Ich halte es für richtiger, erst Dienstag abzureisen. — Heute Abend komme ich.

Mittwoch Abend (11. Dezember 1901.)

Ich beobachte die Angelegenheit schon seit einiger Zeit und habe nunmehr feststellen können, daß die bestunterrichteten Stellen drüben in C. ernstlich besorgt sind. Es handelt sich immerhin um nichts Sicheres, sondern nur um eine Wahrscheinlichkeit. —

Unter diesen Umständen können Sie, wie mir scheint zunächst etwa 50 000 Pfund gehen. — Man sieht dann weiter. — In der nächsten Zeit wird man auch noch von anderen Seiten etwas erfahren. — Aber nehmen Sie morgen möglichst den ersten Kurs. —

Die Tatsache, daß man befragt ist, ist sicher. — Wenn es klappert, ist es eine bedeutende Sache.

Mit Ausnahme der „Deutschen Zeitung“, die fürzlich die Briefe Holtz' erwähnt hat, um daraus Kapital für ihre antikientische Hebe zu schlagen, hat sich bis heute immer noch kein Blatt der Rechten gefunden, das den Mut gehabt hätte, seine Leser über den Skandal zu unterrichten. Dieselbe Presse brachte aber über aufaebauchte und teilweise direkt gefälschte Verfehlungen von Männern des heutigen Regimes seitenlange Berichte. Der Amtsmißbrauch des kaiserlichen Beamten von Holtz ist in seinem Ausmaß schlechterdings unüberbietbar.

daß es demnächst ein offizielles Komunique ausgehen wird, in dem die Saltung der französischen Regierung präzipiert werden wird.

Steigen der Arbeitslosigkeit in Schweden

Stockholm, 29. Dezember. (Funkspruch.) Im November ist die Arbeitslosigkeit in Schweden um 37 Prozent gestiegen. Die Unterstützungsgesuche erreichten Ende November die Zahl 18 000. 2166 Arbeiter wurden mit staatlichen Hilfsarbeiten beschäftigt, 1045 in den Gemeinden und 496 mit staatlichen Arbeiten für Gemeinden. Die Ausgaben hierfür betragen im November 292 412 Kronen und über vier Millionen Kronen von Januar bis November 1925.

Warnung vor der Fremdenlegion

In einem Erlaß an die Spitzenorganisationen der Turn-, Sport- und Jugendvereine hat das Badische Unterrichtsministerium angeregt, man möge die jungen Leute in geeigneter Weise vor den Gefahren eines Eintritts in die Fremdenlegion nachhaltig warnen. Dieser Erlaß ist veranlaßt durch eine Mitteilung des Reichsministers des Innern, wonach der Zufrom junger Deutscher zur Fremdenlegion nicht nachgelassen habe. Die Warnung vor dem Eintritt in die Fremdenlegion könne zweckmäßig durch eine stille Aufklärungsarbeit geschehen.

Große Kälte in den Vereinigten Staaten

Paris, 29. Dez. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus New York herrscht im Norden der Vereinigten Staaten große Kälte. In Chicago sind gestern sechs Personen erfroren.

Ein schwerer Raubmord

Berlin, 28. Dez. Wie die Morgenblätter melden, wurde am Heiligabend in Brit ein grausiges Verbrechen entdeckt. In seinen Büroräumen wurde der Tabakwarenfabrikant W u r z e l durch Axtstöße ermordet aufgefunden, während im Flur die Gattin des Tabakwarenhändlers Böhle aus Neutölln durch vier Axtstöße schwer verletzt dalag. Von dem Täter, der dem Ermordeten sämtliche Gold- und Wertgegenstände geraubt hatte, fehlt jede Spur. Der Zustand der Frau gibt zu schwersten Besorgnissen Anlaß.

Auswanderer-Werbung für Brasilien

Die Reichsstelle für das Auswanderungswesen teilt der Badischen Landwirtschaftskammer mit:

Finanzkontrolle über eine Stadtverwaltung

Breslau, 28. Dez. Funkspruch. Der Regierungspräsident von Breslau hat angeordnet, daß die Stadt Reichenbach in Schlesien den Bau der neuen Badeanstalt einustellen hat. Darüber hinaus soll die Finanzwirtschaft der Stadt fortlaufend überprüft werden. Ob es sich um eine Maßnahme handelt, die, wie das „Reichenbacher Tagblatt“ mitteilt, auf eine Beschränkung der örtlichen Industrie zurückzuführen ist, oder um eine einfache Verwaltungsmäßnahme, steht noch nicht fest.

17 Selbstmordversuche in Wien

Wien, 28. Dez. Während der Weihnachtsfeiertage ereigneten sich hier 17 Selbstmordversuche, von denen jedoch nur drei tödlich verliefen.

Zum Deckeneinsturz im Darmstädter Hauptbahnhof

Darmstadt, 29. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde die Unglücksstätte von Sachverständigen und der Staatsanwaltschaft besichtigt. Die herabgestürzte Decke war eine sogenannte Kabinendecke. Sie bestand aus einer etwa fünf Zentimeter starken Gipsmasse, die auf einem dünnen Drahtnetz und einem Netz von Rundstahlfäden von acht bzw. fünf Millimeter Dicks mit einer Maschenweite von circa 20 Zentimeter angebracht war. Sie befand sich über dem beinahe sechs Meter hohen Durchgang vom großen Schalkerraum zur Bahnsteigperre und ist in ihrer ganzen Ausdehnung von 16,40 Meter Länge und 8 Meter Breite herabgestürzt. Der Sturz erfolgte unter fürchterlichem Getöse und ungeheurer Staubentwicklung. Die herabgestürzte Masse hatte ein Gewicht von ungefähr 120 Zentnern. Obwohl sich in diesem Augenblick nicht sehr viele Menschen in dem Durchgang befanden, wurden im ganzen 20 Personen verletzt, darunter sechs so schwer, daß sie zurzeit noch im Krankenhaus verbleiben müssen. Von Sachverständigen wurde festgestellt, daß die maßstabgemäß angeordneten Rundstahlfäden die genügende Stütze boten, jedoch nicht an den tragenden Wänden verankert gewesen zu sein scheinen. Es wird jedoch angenommen, daß das Unglück durch das Zusammenwirken verschiedener Umstände entstanden ist.

Mutter und Sohn vom Schnellzug überfahren

Bretten, 28. Dez. Am Donnerstag nachmittag wollten die Frau des Schrankenwärters Sigler und ihr auf Besuch weilender 18jähriger Sohn dem Vater auf der Eisenbahnstrecke Breiten-Rühl das Essen bringen. Infolge des Streckenumbaues konnten sie nicht auf dem schmalen Pfad am Bahndörper entlang gehen, sondern gingen zwischen den beiden Geleisen. In dem Augenblick, als sie einem herannahenden Zug ausweichen wollten und deshalb auf das andere Geleise traten, fauste ihnen von der anderen Richtung der von Stuttgart kommende Schnellzug entgegen, der sie beide erfaßte. Der Frau wurde der Kopf vom Rumpf gerissen; sie blieb als formlose Masse liegen. Der Sohn flog in weitem Bogen auf das Ackerfeld. Die Frau war sofort tot, während der Sohn noch zehn Minuten lebte. Der Schnellzug hielt folgerichtig, doch war die Hilfe zu spät. — Am Sonntag fand die Bestattung der beiden Verunglückten unter ungeheurer Teilnahme der Bevölkerung von Bretten und der Umgebung statt.

Hochwasser im Schwarzwald

Offenburg, 28. Dez. Die Kinzig führt seit den Feiertagen Hochwasser. Wiesen und Felder, vor allem links der Kinzig, stehen zum großen Teil unter Wasser, das weiter ansteigt.

Waltersweiler bei Offenburg. Heute früh stand die Dorfstraße, welche vom Oberdorf ins Unterdorf führt, unter Wasser, ebenso die Straße, die nach Offenburg führt.

Lörrach. Die überreichen Niederschläge der letzten Tage und die Schneeschmelze im Schwarzwald haben auch die Biese anschwellen lassen. Auch die B u t a c h ist seit Montag früh wieder im Steigen begriffen. Der Wasserstand beträgt bei Oberlauringen 1,90 Meter. Der Rhein erfuhr eine Anschwellung um 1,20 Meter. Der Pegelstand war heute früh 3,85, im Rheinhafen zu Basel 3,17.

Teilnahme von Schülern an Vereinen

Das Badische Unterrichtsministerium hat in einem Erlaß die Schulbehörden und Lehrer ersucht, darauf zu achten, daß Schüler unter 14 Jahren nach 9 Uhr abends zu den Übungen in den Vereinen nicht herangezogen werden. Im Rahmen der Elternabende soll die Elternschaft darüber belehrt werden, daß die Teilnahme der schulpflichtigen Jugend an abendlichen Feiern und Festlichkeiten nicht im Sinne einer erfolgversprechenden Erziehung liegen kann. Dieses Vorgehen des Unterrichtsministeriums wird von den Spitzenorganisationen der Sport- und Jugendvereine unterstützt. Weiter hat das Unterrichtsministerium sich in einem Erlaß dagegen gewandt, daß bei Festlichkeiten von Turn- und Sportvereinen neben dem Sonntag auch noch der Montag in Form eines Volkstages in Anspruch genommen wird. Solche Vorkommnisse seien nicht dazu angetan, dem Ernst der Zeit entsprechend und mit Rücksicht auf die dringend notwendige Sparmaßnahme ersperrlich auf Vereine und Jugend zu wirken.

Hochschulpolitik

nach Zeugnissen von Alfred Dove.

Bei den jüngsten Erörterungen über die Besetzung des badischen Unterrichtsministeriums spielte die Frage der Berufung der Hochschulprofessoren eine große Rolle. Die Besetzung des badischen Zentrums, Bürgerchaften für eine gerechte Besetzung der Lehrstühle zu schaffen, wurden als maßgebende Herrschaft ausgelegt, und in den Bruchlinien der Überzeugung wurde versichert, daß es bei den Berufungen bisher streng sachlich und frei von politischen Erwägungen zugegangen sei. Zu diesen Behauptungen, welche die Heiterkeit der Eingeweihten hervorrufen mußte, lieferten die eben (bei Bruchmann in München) erschienenen Briefe Alfred Doves eine hübsche Illustration. Dove war, wie wohl jeder Kenner der Preußischen, in seinen letzten Lebensjahren Baden eng verbunden: 1897—1905 bekleidete er die ordentliche Professur der neueren Geschichte in Freiburg, 1901—1912 war er Vorsitzender der Badischen Historischen Kommission, von 1907 bis zu seinem Tode 1916 lebte er im Ruhestand in Freiburg. Ein feinsinniger Historiker, ein glänzender Schriftsteller, ein edler Mensch von heiterer, maßvoller Haltung, immer wohlwollend in der Sache, meist sachlich in der Form — also lebt er in der Erinnerung seiner zahlreichen Freunde fort. Umso schwerer wiegt es, wenn wir aus seinen Briefen erfahren müssen, daß die Behandlung akademischer Fragen und namentlich die Besetzung der Geschichtsprofessuren nach parteipolitischen Rücksichten in akademischen Kreisen als eine vollkommene Selbstverständlichkeit betrachtet werden. Besonders ergiebig für die Aufklärung dieses sorgfältig gehüteten Geheimnisses sind seine — in Auswahl gedruckten — Briefe an Friedrich Althoff. Dies ist der berühmte — oder berüchtigte — Beherrscher der preussischen Universitäten (1882—1907), zu dessen Vertrauensleuten in Berufungssachen u. a. auch Dove gehörte.

Empfehlung genöß, natürlich nicht in Frage. Im gleichen Jahre ging Dove selbst und macht nun Althoff Vorschläge wegen seines Nachfolgers. Von seinem Hauptkandidaten, Max Lehmann, heißt es, er habe in seiner Jugend „prononciert, als nötig, gegen den Ultramontanismus in der Historie gesprochen“, aber, „die Zeiten des Kulturkampfes liegen weit hinter uns“, Lehmann habe seitdem in rein historischem Geiste gearbeitet. „Stößt also die schwarze Presse nach seiner Berufung einige ungenutzte Äuse aus, so würde man sich nur erniedrigen, wenn man darauf im geringsten achtete“. Ganz so fern scheinen aber die Zeiten des Kulturkampfes doch nicht gelegen zu haben, denn nachdem Dove noch die Ansichten von dreizehn anderen Historikern kurz erörtert hatte — darunter zwölf Protestanten und ein Jude — heißt es höchst bezeichnend: „andere Bayern und Desterreicher schließen die Konfession aus“. (S. 136 ff.) Also von der Professur der Geschichte an der Universität des erz-katholischen Rheinlandes ist ein Katholik eo ipso ausgeschlossen!

Politische Gründe waren auch, wie Dove selbst an seinen Freund Paul Gehe 1897 schrieb, ausschlaggebend für seinen Ruf nach Freiburg. „Grund für ihn ist einmal, daß selbst die mittelmäßigen Historiker äußerst selten geworden sind, wie die Guten ganz verschwunden; sodann das politische Bedürfnis der badischen Regierung, in Freiburg einen ausgemacht nationalen Historiker zu haben, dessen persönliches Auftreten zugleich streng katholisch Hörer nicht abstößt (S. 185). „National“ hieß natürlich im damaligen Baden „national-liberal“. Das hat denn auch die auf ihn geleiteten Erwartungen erfüllt und schrieb nach drei Jahren Erfahrung in Freiburg, an der Seite seines katholischen Kollegen Heinrich Finke, an Althoff: „Durch die Frische, Ehrlichkeit und Unbefangenheit dieses Kollegen haben unsere konfessionellen Verhältnisse überhaupt die angenehme Gestalt erhalten; da es mir meiner Natur und Gewohnheit nach leicht fällt, an Toleranz mit ihm zu weiterfeiern, so ergibt sich daraus insbesondere für die historischen Studien ein fast idealer Zustand: wir schieben einander unsere Hörer zu“. (S. 218).

Offenkundig sind diese letzten Worte geeignet, die düsteren Beforgnisse zu beruhigen, mit denen Doves gegenwärtiger Nachfolger Ritter die ultramontane Gefährdung der Wissenschaft zu betrachten scheint. Man darf aber die Frage aufwerfen: Sätte Herr Dove und seine Fakultät diesen durch „Frische, Ehrlichkeit und Unbefangenheit“ ausgezeichneten Kollegen Finke je für eine Professur außerhalb des konfessionellen Lehrstuhls vorgeschlagen? Die Frage ist durch obige Darstellung und die geschichtlichen Tatsachen beantwortet.

Dieses System kommt übrigens nicht von gestern. Wer die Denkwürdigkeiten Bluntschlis durchgeht, findet Beispiele dafür gerade genug. Aber, eben weil das System ein alteingewurzeltes ist, darum hält es sich auch so schwer, mit ihm fertig zu werden; allein es ist einfach unerträglich für jeden, der auf Gerechtigkeit insistende hält. Für das Zentrum aber kommt noch das in Frage, was einstens ein liberaler Führer den Point d'honneur genannt hat.

Saggenauer Brief

Die Weihnachtstage mit ihrem eigenen Zauber sind vorbei. Sie brachten hier infolgedessen einen neuen Reiz, als vor allem die kirchliche Feier eine feine Umrahmung durch die Mitwirkung des Kirchendoms erhielt, der Griesbacher's Misa Stella maris mit reichem Einfühlungsvermögen und feinem musikalischen Verständnis zu Gehör brachte, jedoch sie für die Gläubigen zu einem tiefen Erlebnis wurde. Der Kirchendom hat übrigens durch seine neue Leitung einen ungewöhnlich veränderten Habitus erhalten, der ihn wieder auf die hohe Linie führen wird, die er früher inne hatte. Im übrigen waren die Feiertage der stillen Einkehr im Kreise der Familie gewidmet, sofern die üblichen Weihnachtsfeiern der Vereine nicht davon abhielten.

Die letzte Bürgerversammlung des Jahres 1925 genehmigte vor kurzem für das kommende Jahr die Abgabe von Laubstreu für die hiesigen Viehhalter und Ziegenhalter aus den städtischen Waldungen, ferner die neue Satzung der hiesigen Stadtsparkasse. Sodann wurde die Kanalisation der Hauptstraße mit einem Kostenaufwand von 100 000 Mark genehmigt, die als Kostendarbeit zu Beginn des Jahres 1926 vor der im Staatsvoranschlag vorgesehenen Pflasterung ausgeführt werden soll. Diese Bürgerversammlung bildete den Beschluß einer reichen, mit Erfolgen gekrönten Arbeit unserer Stadtgemeinde.

Infolge der zahlreichen Werkverleihung der Benzwerke über Weihnachten und Neujahr sind der Erwerbslosen für über 800 Leute zur Last gefallen, eine Notlage, die Gott sei Dank nur zwei Wochen anhält. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß mit Beginn des neuen Jahres die Wirtschaftslage sich hier wieder bessert und der Verkaufsmarkt etwas anzieht, nachdem sich ein großer Auslandsauftrag (Sowjetrußland) der Benzwerke durch unfaire Zuminungen der Auftraggeber zerschlagen hatte.

Die Statistik der hiesigen Bevölkerungsbewegung weist auch für das abgelaufene Jahr einen geringen Status auf. 37 Geburten (wovon noch etwa 6—8 auswärtige Geburten zu rechnen sind) stehen 32 Sterbefällen gegenüber. Es ist also ein Geburtenüberschuss zu verzeichnen, der allerdings nicht sehr in die Waagschale fällt, wenn man bedenkt, daß vor 10 Jahren die Zahl der Geburten mehr als das dreifache betragen hat. Die verhältnismäßig geringe Sterbeziffer ist zunächst damit zu begründen, daß die hygienischen Verhältnisse durch die Wohnverhältnisse wesentlich gebessert worden sind, die einzelnen Arbeiter und Beamten der Werke alleamt mit ihren Familien den Betriebskrankenkassen angehören und daher bei dem geringsten Unwohlsein den Arzt zuziehen, letzteres aber auch damit, daß sich die Bevölkerung durch den Zuzug der letzten Jahre verjüngt hat und wir die sogenannten alten Leute hier bald an den Fingern abzählen können.

Unsere Nachbargemeinde Ottenau baut im Verein mit Selbach eine neue Straße nach Selbach durch das Selbachtal und zwar als Kostendarbeit. Die Kosten dieser Straße, die im Gegensatz zu der jetzigen Straße über der Selbach keine Steigung zeigen wird, werden vom Staat, vom Kreis, von der Domäne, auch von der Gemeinde Ebersteinburg getragen, der Rest soll mit 60 Prozent von Selbach, mit 40 Prozent von Ottenau bestritten werden. Der Bau der Wasserleitung schreitet rüstig vorwärts.

Die Nachbargemeinde Rotenfels mußte auf die zu Weihnachten erwarteten neuen Glocken verzichten, da beim Guß der größten Glocke ein Defekt vorkam. Doch wird sie sich auf Ostern 1926 des neuen Geläutes sicherlich freuen dürfen. X. Y. Z.

Baden

Zum Thema: Zentrum und Regierungsbildung

schreibt uns ein Odentwälder folgendes Stimmungsbild:

Als die Führer des Zentrums bei der Regierungsbildung eine führende Rolle ablehnten, da haben sie wohl den Beifall im ganzen Riche gefunden. Das Zentrum hat nicht nötig, immer in vorderster Linie zu stehen, um den Segnern eine möglichst breite Angriffsfläche zu bieten. Die Zentrumspartei wird indes nicht müßig beiseite stehen. Es sind große vaterländische, soziale und finanzielle Probleme zu lösen. Der christlichen Schule muß ihr Charakter erhalten bleiben. Und das Zentrum muß sorgen, daß alle diese Fragen im Sinne der christlichen Weltanschauung, der Verführung und Verständigung gelöst werden. Daher kann die Partei nicht in die Opposition à la Deutschnationale einrücken. Das wird in den Kreisen der Wählerschaft wohl verstanden werden. Man würde es aber weniger verstehen, wenn die Führer doch, wie neuerdings gemeldet wird, durch Übernahme der Regierungsbildung die Räder durch den Bach schleifen wollten, wie der Volksmund sagt. Es wäre nur begreiflich, wenn die anderen Parteien ihre absolute Unfähigkeit zugaben und zugeben müßten, eine Regierung unter Dach zu bringen. Mehrwärtigerweise scheinen ja auch viele Leute, welche sonst nicht laut genug über die Zentrumsherrschaft schreien können, recht froh zu sein, wenn das Zentrum die Herrschaft in der Hand nehmen würde. Wenn die Sozialisten ein wenig staatsmännischer und die Liberale Volkspartei ein wenig sozialer dächten, dann könnte die Regierung schon lange gebildet sein, ohne daß dem Zentrum die führende Rolle gewissermaßen aufgezungen ist. Von den Deutschnationalen natürlich ganz abgesehen, die selbst Hindenburg nicht als fähig erkennen, die Schwere der Zeit zu meistern, da er die große Koalition dafür zusammenrufen will. Ob aber die Deutschnationalen dafür nicht im Stillen dankbar und die Protestkrufe so etwas wie künstliche Entzündung sind? F.

An unsere Leser und Korrespondenten

Zahlreiche Zuschriften, die uns in letzter Zeit aus unsemem Leserkreis zugehen, enthalten häufig den Wunsch, über Todesfälle nicht nur von Karlsruhe, sondern auch aus andern Teilen des Badner Landes orientiert zu werden. Die Redaktion unseres Blattes wird diesem Interesse entgegenkommen. Wir bitten jedoch unsere Leser und Korrespondenten, dieses Bestreben der Redaktion in weitgehendstem Maße unterstützen zu wollen. Kurze Notizen über Sterbefälle aus dem Lande wären uns deshalb sehr erwünscht. Bei der Veröffentlichung kommen nur Name, Stand und Alter, keine Nachrufe in Betracht. Die Redaktion.

Der Pfarrer von Heiligenberg

Roman aus der Zeit des Kulturkampfes und seiner Beilegung von Subertus-Kraft Graf Straßwitz.

„Vom Kulturkampf?“ Er war schlecht vorbereitet, fand nicht die eigentlich erforderliche, erwartete Antwort, hatte an nichts weniger als daran gedacht. „Ja, der Kulturkampf — er scheint höchst langweilig zu sein.“ „Langweilig.“ tadelte Helene, wie einen alten Schulkameraden, „das ist keine Antwort. Das sagen Sie, der Sie die Früchte dieses unseligen Streites täglich erkennen können, den armen hochwürdigen Sieglar hier bei sich haben und...“ „Und, Komtesse, infolge dessen Ihnen mein Hotel anbieten konnte, Sie hier im Wald herumfahren darf, ich weiß wirklich nicht, ob ich da den Kulturkampf so sehr verwünschen kann.“ „Aber Baron, das sind ganz verschiedene Dinge.“ „Damit kehre ein seltsames Schweigen als Gast auf dem Rutschhof ein. Helene war enttäuscht, sie hätte gewünscht, er solle wenigstens erklären, er wäre selbst auch bereit, in das Gefährnis zu geben, aber nein, so etwas elegant sorglos über alles hinwegsehend! Schade, er war doch sonst nett, schien auch religiös zu sein. Aber eigentlich war es doch für sie ganz gleichgültig, was er tat und sagte, und doch, als sie wieder zu Tale fuhr und er, um ein neues Gebräch anzufragen und er, um ein neues Gebräch anzufragen, mittelste, er wolle am Wohnort des Berges eine Kapelle errichten, da mußte sie ihn wieder examinieren: „Sind Sie denn gläubig, Baron?“ „Gläubig?“ Wieder war er unvorbereitet. Doch ein gesunder Unwille prägte die rechte Antwort: „Ich bitte Sie, so gläubig wie Petrus und nicht wie Thomas, so treu wie Johannes und wenn es sein muß, so aufopfernd wie Andreas und die anderen Apostel, die ihr Leben für den Glauben hingaben. Den Glauben habe ich von meinen Eltern ererbt. Die Erbschaft ist mir mehr wert als das ganze Land hier.“ Er zog die Reißleine freudig durch die Luft und schmiß sie an den Füßchen ab. Kost im Gelocky ging es zu Tale. Von der Kallmesser Pfarrkirche läutete ihnen der Abend-Angelus entgegen. Da legte er seinen Gamsbarthut zwischen seine Füße und lenkte unbedeckten Hauptes durch den Torturm über den Marktplatz in die Schloßkapelle hinein. Helene suchte auch den Anselus zu beten, aber sie mußte immer wieder nach dem Gamsbart hinabschauen und mußte es sich nicht zu erklären, warum sie gar so froh sei, daß der Gut da unten sei und nicht auf dem Kopf. Als der Wagen hielt, reichte sie dem Baron die Hand, der die Bügel erst in seiner Linken vereinigen mußte. „Ach danke Ihnen, Baron Gartenberg, die Heimfahrt war am schönsten.“ Er stöttele: „Es fuhr sich doch gemütlich auf der Pferdebahn...“

27. Nun war es auf einmal ganz anders im Kallmeh. Sieglar lag meist mit den beiden älteren Damen, und die beiden anderen waren beieinander. Immer hatte Georgi Gartenberg etwas Helene zu zeigen, bald in diesem, bald in jenem Flügel des Schlosses, bald im Garten, bald im Wirtschaftshof. Manchmal berieten sie auch, wie man dies und jenes ändern könne. Hatte Helene bisher öfters das Gefühl, in einem Hotel zu sein, in dem man aus- und eingehen konnte, ohne sich um den Besitzer zu kümmern, so war es ihr jetzt fast so, als wenn sie zu Hause wäre, als wenn sie geradezu ein Recht hätte, mitzubestimmen. So dauerte es dem einen zum Vergnügen, dem andern zur beherrschten Ueberwachung. Der alte Freund trat zurück, absichtlich, von Tag zu Tag mehr. Er wünschte ihnen beiden einen großen Freundschafsdienst zu erweisen. Das würde ihn am allschmerzhaftesten machen. Gräfin Sidonie hatte nun doch einen ausführlichen Bericht an ihren Bruder nach Heiligenberg geschickt und erwartete seine Auffassung. Sie traf bald und energisch auf telegraphischem Wege ein: „Abreise vorbereiten, Baron als Nebensache zu Heiligenberger Jagden einladen.“ „Nur war die Nachricht angenehm. Es war etwa am 20. August, sie sahen abends unter dem Silberpappel: „Dieser Baron“, erhob Fante Sidonie die ein wenig erregte Stimme, „die Störche haben neulich Kallmeh verlassen, sie zogen an Sidonie. Es wird auch für uns Zeit. Veinabe vierzehn Tage müssen wir Ihre Gastfreundschaft aus.“ „Verzeihung, Frau Gräfin, ich bin nur Soteldirektor.“ „Wahrscheinlich, ich veracke, also ich kündige für übermorgen die Zimmer und muß Sie auch wieder um den Soteldirektor bitten.“ „Trotzdem man früher oft über diesen Vergleich gelaßt hatte, wollte heute bei niemanden dieser scherzhaft Ton Anklang finden.“

Der natürlich in jedem passenden und unpassenden Momente anwesende Mond fand diese eleatische Stimmung höchst seltsam und überflüssig. Er schob sich zwei Weite seinen Glanz hindurch und marschierte dem Baron einfach mitten in das Gesicht hinein und suchte ihn an der Nase zu fipeln, aber er brachte ihn doch nicht zum Boden, im Gegenteil, der sah nur noch bleicher aus. Gräfin Sidonie Lannenberg entschloß sich nun doch, die Einladung, die sie eigentlich für die Stunde der Abfahrt bestimmt hatte, jetzt anzubringen: „Mein Bruder bittet Sie, zu Jagden nach Heiligenberg zu kommen, falls es Ihnen ein Vergnügen ist.“ Er sprang auf, nun hatte der Mond helle Freude. „Vergnügen, Frau Gräfin, ich würde nicht, was es Schöneres für mich geben könnte — doch möchte ich fragen, ob es auch der Wunsch der Schloßherrin von Heiligenberg ist?“ Die Frage war eigentlich vornehm gestellt und konnte durch eine überaus schnelle Antwort den Wagen, der schon ein wenig eingefahren war, aus dem Geleis werfen. Daher schwiegen alle. Helene sah unbeweglich, im weißen Sommerkleid vom Mondenschein immer umflattert. Niemand rihrte sich, sie empfanden alle, daß eben die mächtige hebre Gestalt des Schicksals unter ihnen stand, daß die Vernehmung mit ihrer ewig östlichen Fügung sich einstellte, daß Momente aufkamen, die für ganze Geschlechter von Bedeutung sein konnten. Aber es war hart und bedauerlich für ein junges Mädchen, so plötzlich, im Kreise anderer, die Schicksalsfrage beantworten zu müssen oder wenigstens ihrer Vorboulin mit der Hand zu winken. (Fortsetzung folgt.)

Chronik

arzt dieselbe
Kalle wird
Klasse der.

aufmerksam
Bewerbung
daher alle
zu vermei-
rzt nicht
n, wenn es
sich in die
den berorb-
umzugehen
Vorschrift
möglich, daß
atkräftig ge-

Mannheim, 28. Dez. (Todesprung von der Friedrichsbrücke.) Am 24. Dezember, nachmittags gegen 6 Uhr, stürzte sich ein bis jetzt noch unbekannter junger Mann von der Friedrichsbrücke aus in den Neckar, wo er in den Fluten verschwand und nicht mehr auftauchte. Rettungsversuche waren erfolglos. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gelandet. — Eine Stunde später sprang ebenfalls von der Friedrichsbrücke aus ein 21 Jahre alter Tagelöhner in den Neckar, um sich das Leben zu nehmen. Die Wellen trieben ihn an das Land, wo er demütiglos liegen blieb. Lebensgefahr besteht nicht. Grund zur Tat ist unbekannt. — (Wesentlich aufgefunden.) Am 25. Dezember, früh, fand eine Polizeistreife einen Mann, der demütiglos auf dem Gehweg lag. Man brachte ihn, da sich sein Zustand nicht besserte, in das allgemeine Krankenhaus. Nach Angabe von Bewohnern des Hauses U 2, 1 soll kurze Zeit vorher eine Schlägerei stattgefunden haben. Der Verunglückte ist ein 21 Jahre alter Gärtner. Untersuchung ist im Gange. — (Gastgeberberufung.) In der Stadtratsitzung am 23. Dezember 1925 wurde für die Verlegung einer Gasrohrhauptleitung zum Anschluß der Gemeinden Seckenheim, Altsheim, Neckarhausen, Ladenburg, Friedrichsfeld und Gbingen an das Gaswerk der Stadt Mannheim — vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses — 1 095 000 RM. bewilligt.

Mannheim, 28. Dez. (77 Ruhestörer.) Wegen Ruhestörung gelangten zur Anzeige: In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag 11, in der Nacht vom Freitag auf Samstag 48, von Samstag auf Sonntag 18, und Sonntag auf Montag 8 Personen.

Heidelberg, 28. Dez. (Aus dem Stadtrat.) Der Stadtrat beschloß, auch im kommenden Jahr von der Veranstaltung städtischer Maskenbälle in der Stadthalle abzusehen.

Sinsheim, 27. Dez. (Zubläum.) Die alteingesessene Firma Gebr. Biegler (Inhaber Ludwig und Heinrich Franz), Kolonialwaren-Großhandlung Sinsheim, blüht auf ihr 150jähriges Bestehen. Die Firma, die bis heute in der gleichen Familie verblieben ist, weit über die engeren Grenzen hinaus bekannt und ist eine der ältesten Geschäfte dieser Branche in Baden. Der kaufmännische Geist der Familie wußte allen Krisen, politischen und wirtschaftlichen Krisen, die über unser Land hinwegzogen, zu begegnen.

Höfingen, 28. Dez. Am Stefanstag abend vereinigte sich die hiesige Pfarrgemeinde in der ehemaligen Hofkirche zur gemeinsamen Weihnachtsfeier, arrangiert und geleitet durch den hochw. Herrn Pfarrer Henning. In farbenprächtigen Bildern zogen Szenen aus dem alten Testament, welche auf den Erlöser hindeuteten, sowie die Handlungen an der Krippe und das Bild der hl. Familie an den Augen der Erschienenen vorüber. Sie wurden jeweils begleitet von entprechenden Gesängen und ausgeführt von Mitgliedern der Jungfrauenkongregation. Gedächtnisreden, gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und Lieder des Kirchenchores unter der Führung des Organisten. Herr Oberlehrer Franz, sowie Darbietungen einer Streichkapelle des Jugendvereins bildeten den Festes-Höhepunkt. Ein Einheits- und Liebesfest sollte die gemeinsame Feier alle Pfarrangehörigen versammeln, wie unter hochw. Herr Pfarrer am Schluß betonte, welcher auch die erlauternden Bemerkungen zu den einzelnen Bildern gab. Und Herr Bürgermeister Rohe erhielt lebhaften Beifall, als er herzlichen Dank allen Mitwirkenden, besonders dem hochw. Herrn Pfarrer für seine Mühen aussprach. Der Erlös aus den Einnahmen fließt in den Fond, welcher zur Erhaltung eines neuen Muttergottesaltars angelegt ist. Der Altar wird im Laufe des Februar aufgestellt und ist der schmerzhaftesten Muttergottes geweiht. Die Kosten werden sich auf etwa 3400 RM. belaufen.

Kennelsteden, 28. Dez. (Vom Kriegsbund.) Der hiesige Kriegsbund, der der stärkste Verein am Plage ist, hielt am

2. Weihnachtsfeiertag seine Generalversammlung ab, zu der sämtliche Mitglieder erschienen waren und deren Verlauf ein schönes Bild bot. Die Einführung einer Sterbetafel wurde allgemein gutgeheißen und wird den Angehörigen jedes Mitglieds künftighin 60 RM. als Sterbegeld ausbezahlt. Dem seitberigen Vorstand Rotermann wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen und derselbe auf drei Jahre wiedergewählt. In Anbetracht des Grades der Zeit werden vorläufig keine Vereinsfestlichkeiten abgehalten. Zur Weiterbildung der Mitglieder wird ein Lichtbildvortrag zugunsten der Poppelin-Gedener-Stunde Ende Januar veranstaltet.

Redargemünd, 27. Dez. (Kanalarbeit.) Der Kampf um den Neckar Kanal geht weiter. Die vom Verkehrsverein anberaumte Versammlung über „Für und Wider den Neckar Kanal“ war stark, auch von Redarsteinach, Hirschhorn und Oberbach, besetzt. Justizoberinspektor Dinselbein begrüßte die Ausführungen des Kanalprojekts vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus, auch gab er die Versicherung, daß das mit allen Reizen der Natur geschmückte Redartal nichts von seiner Schönheit verlieren würde. Den gleichen Standpunkt vertrat Regierungs-Baurat Baur, der darlegte, daß gerade die Schiffahrt einzelnen Ländern und Provinzen großen Wohlstand gebracht habe. Auch betonte er die Gewinnung der Elektrizität, die Verbilligung der Frachten, sowie die gewaltige Arbeitsgelegenheit. Nun kamen die Gegner zu Wort. Regierungs-Baurat Blum bestritt die Rentabilität, die Arbeitslosenverfugung käme nur für Baden, nicht aber für Württemberg in Betracht, man müsse heute mit einer stark erhöhten Kaufsumme rechnen, die begonnenen Stufen müssen noch ausgebaut, dann aber Schluß gemacht werden. Geh. Regierungs-Rat Dr. Thoma wies auf die seit 1920 wesentlich geänderte Lage hin. Heute sei der Kanal nicht mehr rentabel, dem Reich fehle es an Mittel, ideale Gründe des Heimatschutzes sprächen dagegen, eine gründliche Prüfung des Projektes sei unerlässlich.

Wimpfen, 27. Dez. (Redarbrücke.) Es sind ernsthafte Bestrebungen im Gange, eine feste Strahlenbrücke über den Neckar an Dreiländerort zu schaffen. Der neue Weg würde Neckar und Jagt bei der sparsamen Wärdinsel nach der Staatsstraße Offenau-Jagstfeld überbrücken. Der Entwurf sieht 650 000 RM. vor. Württemberg und Hessen haben die Notwendigkeit erkannt und wird, wenn auch der badische Staat seinen Anteil an den Kosten des Brückenbaues übernimmt, mit dieser wichtigen Notstandsarbeit halb begonnen werden.

Graben-Neudorf, 28. Dez. (Brand.) In der vorletzten Nacht, nach 2 Uhr, entfiel in dem Anwesen des Heinrich Scholl in der Kirchenstraße ein Brand, der rasch um sich griff und die Scheune einäscherte. Bei dem herrschenden Westwind griffen die Flammen trotz aller Anstrengung der Feuerwehr auf die umliegenden Scheunen über, jedoch noch sechs weitere Scheunen eingeschichtet wurden. Heu- und Strohvorräte, landwirtschaftliche Maschinen und sonstige Sachverhalte verbrannten, das Vieh konnte gerettet werden; der Schaden ist bedeutend.

Bonnbröhl i. Schw., 28. Dez. (Ernennung.) Für die an hiesiger Volksschule neu errichtete Hauptlehrstelle wurde der seit halb zwei Jahren hier tätige Unterlehrer Franz Behrenbach vorgeschlagen und als solcher unter dem 23. Dezember vom Ministerium des Kultus und Unterrichtes ernannt. Es wurde dadurch einem allgemeinen Wunsch Rechnung getragen, da sowohl die Ortschulbehörde, wie die gesamte Einwohnerschaft das größte Interesse hat, die derzeitigen guten Schulverhältnisse zu erhalten. Dem neuen Hauptlehrer unsere besten Wünsche.

Meinlauferburg, 28. Dez. (Bermittlung.) Die am 30. Januar 1887 zu Gpölsing, Bezirk Deggenhofen, geborene Ferdinanda Schußbaum, Randwirtschwärmer, Franziska Romanca geb. Bogel oder Jalmair, wohnhaft in Freiburg, wird seit Februar 1925 vermisst. Zuletzt war die Vermisste in Meinlauferburg als Köchin in Stellung. Sie wollte sich nach Konstanz begeben, ist aber seitdem spurlos verschwunden. Die Tochter

Egenwetzels, so ist das nicht zufälliges Rätsel, sondern bedingte dramatische Genese. Wo diese fehlt, hat die Verwandlung so schnell zu erfolgen, daß von einer Szene in die andere ohne Unterbrechung übergegangen werden kann. Deshalb präsentiert das Bühnenbild immer nur ein Mindestmaß von Bühnenschauplay und beschränkt sich auf szenische Andeutung, die wiederum durch den Beleuchtungseffekt vervollständigt wird. Der szenische Rahmen ist damit für die Darsteller eingeeignet, um so mehr aber konzentriert. Alles bleibt auf knappe Darstellungsform beschränkt. So entsteht ein ganz neues szenisches Bild. Schärfer profiliert, in stetiger Wechselspannung. Dazu kommt der auf einer ganz eigenen Basis ruhende Gesang. Kein dramatisches Geplär, durch die übertriebene Orchesterleitung gelähmt, individualisierter Sprachausdruck. Im geeigneten Moment, wenn sich Handlung und Szene zur dramatischen Einheit verdichten, löst sich die „Sprechmelodie“ heraus. Der Sänger geht in den Sprechton über, der jedoch in einer bestimmt markierten Höhe, der tiefenlage erfolgt. Dadurch wird der dramatische Akt wesentlich betont, der musikalische Sprachausdruck überstrahlt. Wo das lyrische Element überwiegt, bleibt dem Sänger sein eigenes Recht. Aber auch für die rein gesangliche Linie hat Berg eine ganz ungekannte Form gefunden. Interaktive Schritte, wie sie bisher für den Sänger unmöglich erschienen, müssen hier Kompetenz bestätigen.

Die Orchesterpraxis ist charakteristisch. Koloret nicht sich zu den einseitigsten Klangkomplexen. Nicht als Impression. Berg schreibt absolute Musik, durchaus atonal, aber nicht bewußt! Er konstruiert ebensowenig bizarre Skatophonen, wie er nach instrumentalen Raffinesse Aussehen hält. Die eigentümlichen Klangkombinationen erregen sich von selbst. Man hat noch nie Atonalität so tonal gehört, als in diesem „Wozzeck“. Es zeigt sich, daß bei sinnemähem Musizieren recht viel dabei herauskommt. Wenn Berg am Schluß der Wozzeck-Szene im dritten Akt ein längeres Zwischenpiel bis zur letzten Kinderzene einschleibt, so hört

ter hat sich an die Kriminalpolizei gewendet, da sie beinahe ein Jahr ohne Nachricht geblieben ist, jedoch waren deren Fahndungen bis jetzt ergebnislos.

Einige Daten aus dem badischen Zeitungswesen.

Karlsruhe, 28. Dez. In dem kürzlich erschienenen statistischen Jahrbuch für das Land Baden ist neben anderem Lebenswerten auch eine Zusammenstellung zu finden, die im heutigen Zeitalter der Presse einen kurzen Hinweis wohl verdient. Es ist an dieser Stelle — unseres Wissens das erste Mal — der Versuch gemacht, die in unserem Lande erscheinenden politischen Tageszeitungen hinsichtlich der Höhe der Auflage sowie ihrer Zahl nach zu erfassen und darzustellen. Danach steht innerhalb der großen politischen Parteien — für badische Verhältnisse durchaus verständlich — bezüglich Gesamtanzahl und Abonnentenanzahl das Zentrum weitaus an der Spitze; es verfügt über 40 Zeitungen mit nahezu 140 000 Lesern. An zweiter Stelle folgen die Demokraten; 33 Tageszeitungen mit einer Auflage von fast 100 000 Exemplaren vertreten deren Standpunkt oder stehen diesem nahe. Einer ausgebreiteten und zahlenmäßig auch recht bedeutenden Presse können sich die bürgerlichen Rechtsliberalen bedienen; 12 Zeitungen mit immerhin 70 000 Lesern bedeuten für unser kleines Land viel. An vierter Stelle folgt die sozialdemokratische Presse. Zu ihr zählen 6 Blätter, die sich auf einen Abonnentenstamm von etwa 55 000 Personen verteilen. Die Rechtsparteien, die Deutschnationale Volkspartei und der Landbund — heute mit der Wirtschaftlichen Vereinigung zur Bürgerlichen Vereinigung zusammengefaßt — können sich der Presse nicht in dem Maße bedienen, wie die anderen Parteien; da ihnen nur relativ wenige Zeitungen mit durchschnittlich nicht allzu großer Leserschaft zur Verfügung stehen. Etwa 12 Organe mit rund 15 000 Abonnenten bringen die Anschauung der sprachgerichteten bürgerlichen Kreise zum Ausdruck. Die meisten Leser haben die sonstigen — „parteilosen“ — in bestimmte Parteien also nicht unterzubringende Blätter zur Verfügung. Solche Zeitungen gibt es 51, deren Leserschaft beträgt nahezu 200 000. Schließlich sei noch erwähnt, daß im ganzen Lande nach dem Stand vom 1. Januar 1925 153 politische Tageszeitungen mit einer Gesamtanzahl von 573 000 Exemplaren vorhanden sind; es kommt also auf jeden vierten Badener eine Zeitung.

Kirchliche Nachrichten

Das päpstliche Rundschreiben über das soziale Königtum Christi.

Rom, 26. Dezember.

Anlässlich des Schlußes des XI. Jahresberichts der Offiziellen Romano eine Enghilfria Pius XI. über das soziale Königtum Christi unter den Nationen, dessen förmliche Begehung zum ersten Mal in Gegenwart des Papstes am 31. Dezember in St. Peter stattfindend wird und welche dem jedes Jahr am letzten Sonntag vor Allerheiligen gefeiert werden soll.

Von dem Grundsatze seines Pontifikats ausgehend, den Frieden Christi im Reiche Christi zu suchen, erinnert er an das nun der Vergangenheit angehörende XI. Jahr mit seinen erhebenden Ereignissen, an die Missionsausstellung und an die Jahrsfeier der Kongregal von Nazara und an seine Bestrebungen zur Verbreitung und zur Einigung im Glauben. Im Gegensatz dazu beklagt er die traurigen Folgen, welche im Leben der Einzelnen und der Nationen der Sozialismus, die Abkehr und Ignorierung der Kirche und ihr Lehren gebracht hat. Die Lehre und die Gesetze Christi gälten nicht nur für den einzelnen Staatsbürger, sondern für die Gesamtheit, den Staat selber, und nur durch Anerkennung der Gesetze Christi durch den Staat sei eine Erneuerung des öffentlichen Lebens möglich.

Der hl. Vater stellt deshalb die Forderung, daß die Parlamentarische und internationale Kon-

ferenzen diesem Gedanken in ihren Gesetzen und Entschlüssen Rechnung tragen und der Kirche und ihrem wohlthätigen Wirken keine Schranken setzen, sondern die Freiheit der Kirche von der bürgerlichen Gewalt respektieren und Christus als Herrscher und Richter gelten lassen, welcher dem Staat als Weltentrichter von den Staatskennern Rechenschaft für ihr Tun verlangen wird.

Dieselbe Freiheit müsse er für die Diener und Orden der Kirche beanpruchen, welche das Reich und den Frieden Christi verbreiten helfen und welche nur zu oft der Willkür der Fürsten und Staatsbeamten ausgebeutet seien.

Um dieses soziale Königtum Jesu Christi stets ins Gedächtnis zu rufen, richtet Pius XI. ein kirchliches Fest ein, welches am letzten Sonntag des Monats Oktober gefeiert werden soll, und an welchem die Weiße der Menschheit an das göttliche Herz des Erlösers jedes Jahr erneuert werden soll. In diesem Jahre findet dieses Fest zum ersten Mal am Schlußfesttage statt, und der Papst selber wird in St. Peter die Weiße vornehmen.

Vom letzten deutschen Pilgerzug

schreibt uns ein Teilnehmer:

Rom, 26. Dez. 1925.

Heute reisen die letzten deutschen Rompilger von der ewigen Stadt ab nach Afrika und Florenz. Sie befinden sich alle sehr wohl und haben herrliche, unvergeßliche Tage in Rom verbracht. Am Vespereabend waren sie (im ganzen etwa 70 an der Zahl) von der deutschen Volksgemeinschaft im Vatikan zu einer kleinen Weihnachtsfeier eingeladen, bei welcher jedem Pilger eine besondere, künstlerisch schön ausgeführte Erinnerungsdenkmalchen in geschmackvollem Stils mit Widmung der deutschen Volksgemeinschaft überreicht wurde. Im Laufe des Abends wurden bei feinstem Rausch und Gebäck, verschiedene Ansprachen gehalten; so die Begrüßung durch Herrn Vizepräsident Dr. Klee, im Namen der deutschen Volksgemeinschaft und der deutschen Kolonie, vom Rektor des deutschen „Campo Santo“ S. S. Prälaten Dr. David, Dankesworte für die reichen Darbietungen und treuen Fühlungen in Rom seitens des S. S. Stadtpfarrers von St. Peter für die Rheinländer und des Herrn Architektura St. Peter für die aus Baden und dem sonstigen Süddeutschland gekommenen Rompilger. Am Schluß hielt noch der als Kanzelprediger weithin bekannte Hochw. Herr Generalvikar der Diözese, Vater Cassiopia, eine herrliche Ansprache an alle Anwesenden. Zwischen den einzelnen Reden wurden gemeinschaftliche Lieder gesungen. Am ganzen ein herrlicher Vespereabend, der allen Beteiligten zeitlichens unvergeßlich bleiben wird.

Die Ansprache des Heiligen Vaters am 21. Dezember an den letzten deutschen Pilgerzug hatte folgenden Wortlaut:

Seien Sie, geliebte Söhne, geliebte Töchter, seien Sie einmal, zwei- und dreimal willkommen! Einmal, weil Sie noch gekommen sind, Söhne und Töchter, die zum Vater kommen, zum Vater und auch zur Mutter, zur alten, heiligen Römischen Kirche, welche die Mutter aller Kirchen ist; und dann weil Sie aus Deutschland kommen, welches uns schon so viele, viele Pilgerzüge während des ganzen Jahres gesendet hat. Die Deutschen haben wahrhaft einen Ehrenplatz eingenommen bei dieser Zusammenkunft der Gläubigen aus allen Teilen und von allen Seiten der Welt. Und noch einmal willkommen, weil dieser Pilgerzug — leider — als Vater sagen wir so — der letzte des zu Ende gehenden Heiligen Jahres aus Deutschland sein wird. Und Sie, geliebte Söhne, geliebte Töchter, kommen gerade am Thomastage, am Tage des Apostels Thomas; und wir denken, daß am Anfang dieses Jahres fast alle wie der Heilige Thomas dachten, d. h. ziemlich ungläubig waren hinsichtlich des Erfolges, des geistigen Erfolges des Heiligen Jahres. Niemand hätte wahrlich so Schönes erwarten können. Niemand hätte geglaubt, daß das Heilige Jahr so heilig geworden wäre, daß es so viele Pilger und so anständig gestimmte Pilger, so wahrhafte Rompilger aus

Presse!

Theater-Kundschau

Alban Berg: „Wozzeck“

Uraufführung an der Berliner Staatsoper.

ch Direktor
e ausfiel
so sei mit
künstlerisch
des ersten
artig schil-
n Gebirgs-
barer Wir-
ktor Pur-
n Vorhang

er Deutschen
mel hat sich
nenen es zu
hat es Oper
it nur vier-
erung beob-
s Ensemble
es an den
es in ein
n Misch-
sch, hat das
Prozess er-
der Stadt-
swesen die
s Ensemble
und diese
ausfallen.
isch damit

Berliner
nalgalerie,
oder kurzem
nden An-
ständig ent-
nen, daß in
des Künst-

Ein Opern-Neuland ist erschlossen. Musik, wie sie bisher weder geschrieben noch gehört worden ist, erklingen. Alban Bergs „Wozzeck“ hat zum erstenmal seit vielen unfruchtbaren Jahren der jüngsten Komponistengeneration die lang ersehnte Soffnung erfüllt: Auch das „Neue“ kann einen Dauerwert in sich tragen, kann an der Tradition schöpfen.

Die Berliner Uraufführung dieses Werkes darf als eine der gewaltigsten Taten der modernen Musik und als eine der erfolgreichsten Taten für die gesamte Musikwelt betrachtet werden. Hier ist nichts von der verfluchten Problematik einer Musikgenese zu spüren. Ein Künstler spricht eibischen Willen und zwingende Musikalität aus. Berg hat nicht umsonst diese monumentale Tragödie Wagners aufgegriffen, er wußte, daß das Wort ein ganz neues Bündnis mit der Musik eingehen habe, daß dieses Drama ihm einen Ausgangspunkt für die Zukunft der Oper gewähren werde. Er hat die rechte Form dafür gefunden, den Grundzug für das weitere Opernschaffen festgelegt. Schon das äußere Gerüst, die Szenenfolge gibt ihm Anlaß, die Form der Oper neu zu prägen. Die Szenen werden gegenüber dem Original stark reduziert, jedoch so, daß die Kürze den Vorzug und die Wirkung bringt. Die Musik kann sich dabei um so freier entfalten. Je fünf Szenen fallen auf einen Akt. Es sind also 15 Verwandlungen notwendig, die dem Szenischen Rahmen eine außer-gewöhnliche Lebhaftigkeit und Auswirkungsmöglichkeit verschaffen. Musikalisch sind die Einzel-szenen nicht durch funktionale Zwischenpunkte aneinander gereiht und zur Einheit geschlossen, sie hängen meist als lose Formstücke aneinander: Passacaglia, Fuge, Variation usw. Je nach dem szenischen Erfordernis wird die dramatische Handlung musikalisch bettet und weitergeponnen. Erfolgt also ein Zwischenpiel während des

man, daß hier ein Musiker am Werke ist, wie er für die Oper der Gegenwart wohl einzigartig ist. Das Drama ist aus. Berg zeigt der Tragödie noch eine musikalische Schlussapotheose auf. In den tiefen Weichen hebt ein dramatischer Gesang an, er erstreckt sich, wie man ihn voll eibischer und lyrischer Schönheit lange nicht gehört. Aber von einer Durchdringungheit des Geistes, daß man fasziniert ist. Dann ganz berückt, harmlos die Kinderzene. Als Nachspiel gedacht. Was weiß diese frühe Welt von dem tiefen Schmerz einer gebrochenen Menschenseele! Man wundert sich, daß der Vorhang fällt. Berg ist keine Künstlerindividualität, die Kongregal aus Publikum macht, kein Theatraler im Sinne Schopenhauers. Er hat bei Schönberg gelernt, was zu lernen war und ist dann seine eigenen Wege gegangen. Man braucht nur seine Aufschlüsse zu hören, so weiß man sofort, daß es ganz auf die Innenseite seines Werkes abgesehen hat. Das Wagnersche der Marie, die Wirtschhausmusik, der mit halb offenem Munde gekummte Chor der schlafenden Soldaten in der Kaserne, der Handwerksburschenchor „Ein Jäger aus Kurpfalz“ im siebenbürtel Rast und Seelendanzumflang nach Bergischer Atonalität, die Schneepolka auf einem verstimmtten Piano in der Schenke zur Nachtzeit, die lallende Kinderzene, das alles zeugt von einer originellen Beobachtung man nun nicht mehr zu fürchten. „Wozzeck“ wird seinen Siegeszug über die deutschen und ausländischen Bühnen antreten und den Streit um Atonalität und Atonalität schlichten. Es ist an der Zeit, sich mit dem Musiker Berg auseinanderzusetzen.

Die Berliner Uraufführung, die trotz der herrschenden Intendantenkrise sich zu einem Ereignis seltenster Art gestaltete, hat in Ulrich Kleiber ihren stärksten Aktnachher gefunden. In unermüdlichen Proben hat er Sänger und Orchester zu dem kaum glaublichen Erfolg geleitet. Siegrid Johansson, die eigens für die schwärzige Partie der Marie engagiert wurde, hat nicht nur erlesene Gesangsleistungen vollbracht, sie hat auch ihr Künstlerum aufs kräf-

tigste besiegelt. Leo Schückendorf als „Wozzeck“ tut, was er kann. Er leiht der Moderne allzugern sein prächtiges Organ. Hier wird ihm nicht viel Entfaltungsmöglichkeit zuteil. Dafür kann er sich aber um so dramatischer ausprägen. Fritz Soot, der Tambourmajor, und Waldemar Henke als Hauptmann Heiden Rebenereinerungen. Die kleine fünfjährige Ruth Witting mit ihrem hellklingenden „Hopp! Hopp!“ zieht als Kind der Marie die Beachtung des großen Publikums auf sich. Möchten sich auch die Provinzbühnen diesen künstlerischen Erfolg einer Uraufführung antreiben! S. A. Gail.

Vronnen Uraufführung.

„Geburt der Jugend“ im Berliner Lesingstheater.

Diese Vormittage Matinee des Jungen Bühne haben ihr Gutes: sie bringen Uraufführungen von jüngsten Bühnenauctoren, die überzeugen und vom maßgebenden Schauspielern auszuworfelt werden. Vor kurzem waren es die Erzeffe, die den Ohrfeigenstabil heraufbeschworen. Diesmal geht es gelinder ab. Ein paar Pfliffe und leichte Opposition heben die Laune. Aber vor der Vorstellung legt der verantwortliche Regisseur Friedrich Reibauer den Regiestab aus der Hand. Er zeichnet nicht verantwortlich. Das ist ein kleiner Seitenhieb auf Vronnen und die Schauspielerei. Aber es geht auch so. Dieses Werk, man denkt sofort an Bedekinds „Frühlings Erwachen“, ist schnell aus der Erde geschossen und macht die Schuljugend rebellisch. Die zarte Sentimentalität und Gymnasialphantastik eines Bedekind ist von dem Revolutionsgedanken übertrumpft. Schülerstreik. Das ist das Rote und Vronnen hat es tüchtig ausgedebatet. Halbgesottene Passifische mischen sich unter halbwichsige Reindriler, es wüch überall. Die Elternreihe ist angefaßt. Moral hat ausgemeint. Mit 14 Jahren bist du mündig. — So trach auch manches gezeichnet ist. Der große Ruf ist nicht zu leugnen. „Die Geburt der Jugend“ wird sich also nach Vronnen für die Zukunft unter weit selbstherrlicheren Gesichtspunkten vollziehen! S. A. Gail.

der ganzen Welt hierher geführt hätte, zu solch allgemeiner Erbauung, mit so großartigen Wohltaten für so viele Seelen, mit solch großem Eifer für die Ehre Gottes. Und nun am Ende des heiligen Jahres kann der gütige Herr und Gelehrte wirklich zu uns sagen, wie er zum St. Themas gesagt hat: „Sieh und prüfe, daß es so ist!“ Alle haben gesehen und können auch jetzt mit eigenen Augen sehen, und man könnte sagen, fast mit den Händen greifen, wie großartig sich das Werk Gottes entwickelt hat in diesem Jahr, und an dieser so wohltuenden Entwicklung wollten Sie auch teil haben in letzter Stunde. Um so angenehmer ist uns darum Ihre Ankunft und Ihre Gegenwart im väterlichen Hause.

Wir wollen Ihnen jetzt, allen und jedem, den Apostolischen Segen erteilen, den väterlichen Segen, den zu suchen Sie als gute Söhne in das Haus des Vaters gekommen sind. Wir segnen Sie herzlich, alle und jeden mit allen und allem, was ein jeder in seinem Herzen tragen mag. Wir wollen nämlich sagen, daß wir mit allen die hier zugegen sind, auch alle die andern segnen wollen, die Sie zu Hause gelassen haben und denen Sie vielleicht den Apostolischen Segen versprochen haben, allen den ferneren Personen, die Sie in Ihren Städten, Dörfern und Häusern gelassen haben, allen den ferneren Personen, die Ihre Familien und Verwandtschaften bilden und ganz besonders diejenigen, die Sie am liebsten haben, Ihre Kleinen, Ihre Kinder. Einen Vertreter dieser Kinder haben wir hier gesehen, einen Deutsch-Römer zwar oder einen Römisch-Deutschen. Aber wir können nicht umhin, an die anderen Kinder zu denken, die Sie zu Hause gelassen haben. Die Kinder, diese Anfänger des Lebens, lassen uns notwendigerweise auch an das Ende des Lebens denken, wo die Alten, Kranken und Leidenden stehen. Auch diesen wollen wir einen besonderen Segen erteilen und Ihnen anvertrauen, auf daß Sie diesen Segen ihnen allen und jedem bringen. Unser Segen will vor allem dahin gehen, wo Sie ihn am meisten wünschen und wo Sie ihn am meisten verdienen; wir wollen damit sagen auf die guten Gedanken und gut-n Vorätze, die Sie anlässlich des heiligen Jahres gefaßt haben, denn Sie haben das Wort und die geheimnisvolle und doch so klare Verheißung des heiligen Jahres so gut verstanden. Das heilige Jahr wäre nicht in der Tat ein heiliges, wenn es nicht ein heiligmachendes Jahr wäre, ein Jahr der Heiligung für jede christliche, gläubig katholische Seele. Das ist es, was Sie wollten, wir sehen und wissen es; eben auf diese guten Vorätze wollen wir unsere letzten Segen legen. Ganz besonders haben wir auch die kleine Münze gesegnet, die ein jeder bekommen hat und die wir selbst in die Hand der einzelnen legen wollten, damit sie ein festes, sicheres und fühlbares Andenken sei vor allem an die außerordentlichen Gnaden des heiligen Jahres, dieser Fülle von Gnaden, dieser kostbaren Maße göttlicher Gnaden; ein Andenken dieser guten Vorätze auch, mit welchen Sie sich die göttlichen Gnaden so gut und treffend geerntet haben.

Wir wollen auch alle Devotionalien segnen, die Sie mitgebracht haben und mit ihnen noch einmal — wie mit jedem deutschen Bürgerzug — das ganze Deutschland segnen.

Karlsruhe

den 29. Dezember 1925

Die kath. Bürgergesellschaft „Constantia“

Hält am 3. Januar 1926, 7 Uhr abends, ihre Weihnachtsfeier im „Friedrichshof“. Die Constantia, die in den katholischen Kreisen in Karlsruhe einen allbekanntesten guten Namen als gesellschaftliche Vereinigung genießt, wird, wie wir erfahren, an diesem Familienfeste eine besondere Hebertragung Kindern und Eltern bringen. Reichhaltige Vortragstätigkeit (unter geistl. Mitwirkung der Opernjängerin Fräulein Trude Weber vom Nationaltheater Mannheim), Theater-Aufführung und gediegene Vortragswerte des Männerchores bieten Gewähr für einen schönen Verlauf dieser Familienfeier. Wir wünschen der „Constantia“ von Herzen weiter guten Erfolg in ihren idealen Bestrebungen.

Die Weihnachtsfeier der Liebfrauenengemeinde

verließ am Sonntag abend in der Festhalle aufs schönste. Alle Räume waren von den Teilnehmern gefüllt. Neben den musikalischen und gesanglichen Vorführungen gefielen insbesondere die lebenden Bilder aus dem Leben Jesu und Mariä, die tiefen Eindruck hinterließen. Wir werden noch auf die Feier im einzelnen zurückkommen. Den Schluß bildete das allgemeine Lied: „O du fröhliche, o du selige, Gnaden bringende Weihnachtszeit!“ und ein Orgelkonzert.

Gemeinde Mühlburg.

Wie die Südstadt, hält auch die Peter- und Paulsgemeinde eine allgemeine Weihnachtsfeier ab im Dreifindelsaal. Die Veranstaltung am Dreifindelsfest, wird hier von der Jugend gegeben unter Mitwirkung des Kirchenchores und des Sängerklores des Männervereins. Mittags ist eine Kinderfeier. Morgen, Mittwoch, von 5-8 Uhr abends, wird eine Erneuerungswahl des Stützungsrates vorgenommen für die Herren Adolf Frech, Min.-Oberregistrator, Julius Klinger, Photograph, und Franz Koller, Werkmeister. Die Wahlordnung der Stützungsrate hat keine Veränderung erfahren. Wie früher ist das Alter der jüngsten Wahlberechtigten heute noch auf das 25. Lebensjahr festgesetzt. Frauen sind nicht wählbar und auch nicht wahlberechtigt.

Eine Weihnachtsfreude

Bereitete auch in diesem Jahre die Polizeischule bedürftigen Kindern der Stadt Karlsruhe, die vom Fürsorgeamt, den Pfarrämtern und von einzelnen Schulen für die Versorgung ausgewählt waren. Es waren im Ganzen gegen 500 Kinder. Zwei Tage vor dem Weihnachtsfest erhielten sie von der Polizei-

schule Geschenkpakete, die Kleidungsstücke und Nahrungsmittel enthielten. Am zweiten Festtage und am Sonntag waren sie auf nachmittags 3 Uhr zur Speisung in den Saal des ehemaligen Offizierskasinos geladen; etwa 450 Kinder wurden an den beiden Nachmittagen gespeist. Der Saal war mit Tannengrün reich geschmückt; auch ein stattlicher Weihnachtsbaum fehlte natürlich nicht. Die Kleinen ließen sich das trefflich zubereitete Mahl, das von Polizei-offiziersbuben ihnen serviert wurde, gut munden. Aber nicht nur mit einem reichlichen Essen, an dessen Schluß Lebkuchen zur Verteilung kamen, wurden sie beglückt, auch für ihre Unterhaltung und Belustigung war reichlich gesorgt. Eine Abteilung der Polizeimusterkapelle spielte, die bekannten Weihnachtslieder erklangen, Lichtbilder, ein Film und ein Kasperltheater sorgten für bessere Stimmung, und nicht zuletzt der „Nikolaus“, der mit guten Ermahnungen und Äpfeln und Nüssen nicht lachte. In welcher guter Stimmung die Kleinen waren, zeigte das laut schallende Ja auf die Frage des Nikolaus, ob sie auch die babische Polizei liebten! Vor dem Weggehen wurden die Kinder noch mit einem Bilderbuch und Süßigkeiten beschenkt. Die Polizeischule verdient für diese caritative Veranstaltung den wärmsten Dank, und den beglückten Kindern wird sie ein unbergesslicher Tag sein!

Karlsruhe-Müppurr.

Zur Feier des Weihnachtsfestes hielten die katholischen Vereine von Karlsruhe-Müppurr die erwachsenen Pfarrangehörigen auf Stefanstag abend in den „Grünen Baum“ eingeladen; dieser Veranstaltung ging am Nachmittage eine solche für die Kinder voraus mit Gesang, Kinderreigen und theatralischen Darbietungen. An der mühevollen Arbeit des Einstudierens beteiligten sich: Frau Geiger, Fräulein Zimmermann und Fräulein Ganzmann. Das Gebotene löste bei den Kleinen große Freude aus. — In der Begrüßungsansprache ging der 1. Vorsitzende, Herr Schindwein, auf Ziel und Zweck unserer Weihnachtsfeier des Näheren ein. Der Abend bot dem Kirchensprecher von St. Nikolaus unter der tüchtigen Leitung des Herrn Daum Gelegenheit, sein Können zu zeigen; die musikalisch gehaltenen Lieder gelangten sehr gut und fanden eine dankbare Zuhörerhaft; ebenso die zu Herzen gehenden Weihnachtsgedichte und Wunschlieder. Das christlich-soziale Theaterstück in 4 Aufzügen „Unser täglich Brot gib uns heute“ bildete den Mittelpunkt des Abends. Die Mitwirkenden (Mitglieder der Jungfrauenkongregation) boten gesanglich und darstellerisch ausgezeichnete Leistungen, so daß das Stück eine wirkungsvolle Wiedergabe fand. Hochw. Herr Pfarrkurat Krenner dankte zum Schluß allen, die zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Erhöhung der Werbungskosten für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten teilt folgendes mit: In einem Erlass vom 12. Dezember 1925 hat der Reichsminister der Finanzen an die Präsidenten der Landesfinanzämter eine bestimmte Regelung für den erhöhten Steuerabzug bei erwerbsfähigen Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen getroffen. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, wird bei rentenberechtigten Kriegsbeschädigten, die am mindestens 25 von 100 erwerbsbeschränkt sind, auf ihren Antrag mit Rücksicht auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse und die ihnen erwachsenden höheren Werbungskosten und Sonderleistungen eine Erhöhung des gesetzlichen steuerfreien Lohnbetrages und der Pauschalsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen (also des Gesamtbetrages von 100 Reichsmark monatlich ab 1. Januar 1926) mit dem Hundertsatz ihrer Erwerbsbeschränkung zugewilligt. Den Besonderheiten des einzelnen Falles kann durch einen besonderen Zuschlag Rechnung getragen werden. Bei Kriegsbeschädigten, die nach § 31 des Reichsversorgungsgesetzes Pflegezulage erhalten, sind die steuerfreien Beträge mindestens um 200 von 100 zu erhöhen. Bei Kriegswitwen ist zu beachten, daß in § 56 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes Aufwendungen im Haushalt, die durch die Erwerbslosigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind, ausdrücklich zu den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen gerechnet werden, die nach § 75 Nummer 1 durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages im engeren Sinne berücksichtigt werden können. Anträge von Kriegswitwen sind wohlwollend zu behandeln. Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird darauf hingewiesen, beim zuständigen Finanzamt unter Vorlage des letzten Rentenbescheides und der Steuerkarte umgehend die Erhöhung der Werbungskosten für 1926 zu beantragen.

Neue Vergünstigungen für Sonntagsfahrten.

Im Anschluß an die Nachricht über die Freigabe von D-Büßen für Reisende mit Sonntagsfahrkarten 2. und 3. Klasse gegen Entrichtung des Schnellzugzuschlags kann weiter mitgeteilt werden, daß noch folgende auf den nachbezeichneten Strecken mit sofortiger Wirkung freigegeben werden: Zwischen Frankfurt-Heidelberg D. 48 7.04 vorm., D. 94 Frankfurt ab 9.25 nachmittags, D. 44 Frankfurt ab 11.38 nachmittags, D. 98 Heidelberg ab 4.40 vorm., D. 175 Heidelberg ab 10.00 vorm. Zwischen Frankfurt-Mannheim: D. 45 Mannheim ab 8.37 nachm.

Schwere Körperverletzung

wurde dadurch verübt, daß am letzten Donnerstag abend ein 45 Jahre alter Hausmeister Edu Adler- und Jahringerratte einem 66 Jahre alten Händler nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Weil einen Schlag auf den Kopf verfehlte, wodurch dieser eine schwere Kopfverletzung davontrug und in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Verkehrsunfälle.

Ein lediger 22 Jahre alter Tagelöhner, der am letzten Samstag die Reichsstraße bei der Wirtschaft zum Kettner kurz vor einem vom Albtalbahnhof kommenden Straßenbahnwagen der Linie 2 überschreiten wollte, wurde von die-

sem erfasst und zu Boden geworfen. Er geriet hierbei mit dem linken Bein unter den Radraum des Motorwagens und mußte von einigen Personen aus seiner Lage befreit werden. Mit dem Krankenwagen wurde der Verletzte, der eine Quetschwunde am linken Knie davongetragen hat, in das Städt. Krankenhaus verbracht, von wo er nach Anlegung eines Verbandes als bald wieder entlassen werden konnte. — Am vergangenen Donnerstag vormittag lief im Stadtteil Mühlburg ein 14 Jahre alter Volksschüler gegen einen fahrenden Straßenbahnwagen und wurde zu Boden geworfen. Der Knabe trug hierbei Verletzungen am linken Ober- und Unterarm davon und wurde mit einem Verletzungswagen in seine elterliche Wohnung gebracht. — In der Neuen Bahnhofstraße liefen am letzten Donnerstag vormittag zwei Radfahrer zusammen. Beide kamen zu Fall und der eine Radfahrer verletzte sich am rechten Unterarm. — Ein lediger 24 Jahre alter Automobilist blieb am letzten Donnerstag nachmittag am Marktplatz mit seinem Fahrrad in den Schienen der Straßenbahn hängen und wurde über die Lenkstange hinweggeschleudert, so daß er bewußtlos liegen blieb. Er trug eine Rißwunde über dem Auge und Hautabrisse davon und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. — Beim Einbiegen von der Karl- in die Neue Bahnhofstraße blieb in der Nacht vom 25. auf 26. Dezember ein Personenkraftwagen infolge der an dieser Stelle zufällig herrschenden Dunkelheit an den auf der Mitte der Karlstraße angebrachten Verkehrskegel mit dem linken Kopflicht hängen, wodurch der Pöbel umgerissen und das Auto besart beschädigt wurde, daß es abgeschleppt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden. — Ein lediger Hotelgastmann aus Baden stieß Freitag Nacht in der Jähringerstraße mit seinem Auto auf ein Zweispännerfahrzeug, wobei das Auto beschädigt und ein Pferd leicht verletzt wurde.

Brandschaden.

In der Nacht vom 24. auf 25. Dezember gegen 11 Uhr gerieten in einem Anwesen im Stadtteil Mühlburg einige Säcke Kohlenstaub auf bis jetzt noch unangeklärte Weise in Brand. Die alarmierte städtische Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abziehen. Gebäudeschaden ist nicht entstanden. Der Fahrnischaden beträgt einige Hundert Mark.

Spiel und Sport

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden.

Weihnachtsspiele. — Fußball.

26. Dez. 1925 (Stephanstag):

In Baden-Baden: Karlsruhe Mittelstadt I. — Baden-Weil I 2:6 (1:2).

In Malch: Karlsruhe-Mittelstadt II — Malch I 0:5 (0:1).

27. Dezember (Sonntag):

In Durlach: Karlsruhe-Mittelstadt Iomb. — Durlach Iomb. 6:4 (3:2).

Nach zwei Niederlagen brachte der Sonntag einen verdienten Sieg. Auf dem Durlacher Platz, der sich trotz Regens in ausgezeichnetem Zustand befand, trafen sich die Iomb. Mannschaften von Mittelstadt und Durlach im Freundschaftstreffen. Die körperlich bedeutend schwächeren Durlacher hielten sich ausgezeichnet und vermochten durch überraschende Vorstöße viermal erfolgreich zu sein. Karlsruhe beschränkte sich darauf, den Gegner in seine Hälfte zu bannen und ihn zu eifriger Verteidigung anzuhalten. Tore, die dort bekanntlich Spiele entscheiden, fielen in Anbetracht der Feldüberlegenheit sehr spärlich. Wurde geschossen, dann war es zu unplatziert, um den zwar reichlich notwendigen, im allgemeinen aber guten Torwächter des Gegners zu schlagen. Dieses Spiel benies und bewahrheitete wieder einmal den Satz, wonach zum Fußballspielen viel mehr der Kopf denn die Füße gehören. Das Halbzeit- und Schlussergebnis ist nicht dazu angetan, das dominierende Spiel der Mittelstädter zu bezweifeln.

F. C. Frankonia — Germania Durlach 1:2 (0:1)

Frankonia verfiel jetzt entschieden in den gleichen Fehler, den Durlach überwinden hat, nämlich zuviel junge Leute in den Sturm zu stellen. Die Heranziehung alter bewährter Kräfte war sehr zum Vorteil für die Durlacher Mannschaft. Geld und Wöhner brachten wieder mehr Schwung in den Sturm, leider fehlte der Linksaußen Doll. Der Ersatzmann für ihn war jedoch nicht schlecht. Rous war nicht in gewohnter Form. Müller im Tor hielt bravourds. Die Verteidigung war gut, egal ist hier auf seinem Platz. Rittershofer spielte wieder Außenläufer und zwar gut. Beim Platzverein wollte bis in die 2. Hälfte hinein die Kombination nicht recht in Schwung kommen. Im Endkampf, der Frankonia sehr stark überlegen sah, konnte der Platzbesitzer zwar imponieren, doch mußte die verstarke und aufopfernd spielende Hintermannschaft Durlachs den Vorsprung mit etwas Glück zu halten. Seemann und Treude waren im Sturm recht gut, hinten stachen Mitteläufer und linker Verteidiger hervor. Mit dem Wind spielend eröffnete Durlach den schnellen Kampf mit gefährlichen Vorstößen. Die sehr schlechten Bodenverhältnisse stellten schier unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Etna in der Mitte der 1. Hälfte fällt durch Wöhner auf schöne Vorlage von Halbrechts das 1. Tor. Frankonia kann bis Halbzeit nicht aufholen. Erst nach längeren erfolglosen Bemühungen gleicht Treude in der 2. Hälfte aus kurzer Entfernung aus. Durlach doch mit einem Punkt nicht zufriedener und wird wieder lebhafter. Der Erfolg bleibt nicht aus, der Rechtsaußen erhöht auf 2:1. Bei diesem Resultat bleibt es, obwohl Frankonia noch 8 Eckfälle im Schlußkampf tritt. Schiedsrichter Seifam-Heidelberg gut.

F. V. Gaggenau — F. C. Mühlburg 2:2 (0:2)

Auf dem fast unbespielbaren Terrain des F. V. Gaggenau büßte Mühlburg einen weiteren sehr wichtigen Punkt ein. Dadurch hat

Mühlburg seine Aussichten auf den Kreismeister-Titel sehr verschlechtert. Das ist umso bedauerlicher, als Mühlburg bei Halbzeit verdient mit 2:0 klar in Führung lag. Der erste Treffer war eine schöne Leistung des Mittelstürmers. Nach Halbzeit tritt ein nicht erwarteter Umschwung ein. Gaggenau kann ausgleichen. Trotz vermehrter Anstrengungen gelingt Mühlburg der Siegestreffer nicht mehr.

Freibasspiel: F. C. Phönix — S. f. B. Karlsruhe 6:2 (2:1)

F. C. Phönix enttäuschte nach den in jüngster Vergangenheit erzielten günstigen Resultaten, so daß Phönix sich entfallen konnte. Zu Beginn wird der Eifer der Bewegungsspieler durch das 1. Tor belohnt. Auch das letzte Tor des Tages erzielen die Gäste. Dazwischen fallen die verdienten 6 Tore für den Platzbesitzer.

F. V. Beiersheim — F. V. Daxlanden 1:4

F. C. Baden — F. V. Mastatt 1:4

Zu dem Kapitel der „roten Zentrumshosen“

Dieser Tage haben wir eine wahre Begebenheit aus Ostelbien berichtet, der zufolge ein gräflicher Landrat des Kreises Königsberg-Land einen Pfaffen, der sich als Katholik und Zentrumsmann bekannte, fragte: „Na, haben Sie schwarze oder gar rote Unterhosen?“ Zu dieser Mitteilung schreibt nun der Geh. Justizrat Marcus aus Berlin an die „Postische Zeitung“, daß sie in ihm die Erinnerung an eine andere Unterhosen Geschichte wahrhaftig, die sich ebenfalls in Ostelbien abspielte. Marcus schreibt darüber:

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts (etwa 1876) zeigte in den frühen Vormittagsstunden der königliche Kreisrichter A. seinem gestrengen Vorgesetzten, dem Kreisgerichtsdirektor M., submissiv an, daß er die an diesem Tage anstehenden Termine nicht abhalten könne, weil er sich bei der gestrigen Dienstreise, von der er erst nach Mitternacht zurückgekehrt sei, so stark erkältet habe, daß er die Wohnung nicht verlassen könne. Der Herr Direktor sorgte zwar sofort für Vertretung, forderte aber gleichzeitig seinen Untergebenen auf, Beweise für die Wahrheit seiner Angaben einzubringen. Kreisrichter A. berichtete hierauf, daß er keine anderen Beweismittel habe als seine — Unterhosen, deren Einsicht er dem Herrn Direktor gehorfsamst anheimstellen müsse. Darauf wollte nun der Herr Direktor nicht eingehen, zog es vielmehr vor, die Sache dem Herrn Chef-Präsidenten des Appellationsgerichts zur geneigten weiteren Veranlassung zu unterbreiten. Dieser nahm den Fall sehr ernst und sorgte dafür, daß der Sünder vor das Appellationsgericht als Disziplinargericht kam, das schließlich auf Strafverurteilung des Kreisrichters A. erkannte. Bei der Verhandlung sollen der Vorsitzende und alle Beisitzer des hohen Gerichtshofs sehr vergnügt gewesen sein; auch der Chef-Präsident ließ später Milde walten und bemühte sich mit Erfolg dafür, daß der Kreisrichter an einen größeren Ort verlegt wurden und sogar die Umzugskosten erstattet erhielt.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 24. Dez.: Anna Manz, Kleidermacherin, ledig, 28 Jahre alt; Emma Rauenbüßler, Witwe von Wilh. Rauenbüßler, Schreiner, 56 Jahre alt; Albert Linnebach, Finanzinspektor a. D., Chemann, 50 Jahre alt. — 25. Dez.: Pauline Herrmann, Lehrmädchen, ledig, 17 Jahre alt; Olga Gerloff, Ehefrau von Josef Gerloff, Möbelrestaurateur, 62 Jahre alt; August Schuch, Pförtner, Chemann, 64 Jahre alt. — 26. Dez.: Anna Schuster, Witwe von Max Schuster, Radler, 62 Jahre alt; Wilhelm Korn, Gasmeister a. D., Witwer, 71 Jahre alt; Barbara Seiler, Witwe von Robert Seiler, Bierbrauer, 55 Jahre alt; Gustav Müller, Kaufmann, Chemann, 65 Jahre alt; Karl Gohler, Kreisgerichtsrat a. D., Chemann, 62 Jahre alt. — 27. Dez.: Emilie Braun, Witwe von Anton Braun, Landwirt, 70 Jahre alt; Elisabeth Frank, Verkäuferin, ledig, 18 Jahre alt; Martha Wabardt, Ehefrau von Paul Wabardt, Druckermeister, 60 Jahre alt; Josefina Richter, Ehefrau von Andr. Richter, Modellstecher, 24 Jahre alt; Robert Buchner, Gasmeister a. D., Chemann, 77 Jahre alt. — 28. Dez.: Rosa Döhner, Witwe von Anton Döhner, Stadtagelöhner, 74 Jahre alt; Emrich Wiesel, Bäckermeister, Chemann, 58 Jahre alt; Klara Henneke, Privatierin, ledig, 70 Jahre alt.

Auswärtige Todesfälle.

Bonnorf: Heinrich Stritt, Mesner und Alt-Veteran, 80 Jahre alt.

C. M. S.

Heidelberg. Mittwoch, den 30. Dec., 1 Uhr confess.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe i. B., Hauptkassier: J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. W. Müller-Pollitz und Handelsteil: Dr. W. Müller-Pollitz. Red. für auswärtige Post und Kautelen: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen u. Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Sprechstunde der Redaktion nur 5-6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.

Berliner Redaktion: Dr. W. Müller-Pollitz.

Dr. Hoffmann, Beckin NW 23, Brückenallee 13.

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Nachprüfung des Katalogs zur Luxussteuer

Entsprechend den im Steueraussschuss wie im Plenum des Reichstages abgegebenen Erklärungen sind die Verhandlungen über die Neugestaltung der Bestimmungen über die Hersteller- und Kleinhandelssteuer mit den Wirtschaftsverbänden im Reichsfinanzministerium aufgegriffen worden. Die Verhandlungen werden in der gleichen Weise wie bei der letzten Neugestaltung in den Jahren 1921 und 1922 branchenweise mit möglicher Beschleunigung geführt. Sobald ein Ergebnis über einen grösseren Fragenkomplex bei diesen Verhandlungen erzielt ist, wird eine entsprechende Vorlage gemäss § 16 des Umsatzsteuergesetzes im Zwölferausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats zur Begutachtung vorgelegt werden. Der Entwurf geht ab dann nach dem genannten Gesetzesvorschrift mit dem Gutachten dem Reichsrat und nach dessen Kenntnisnahme dem Zweigliedrigen Ausschuss des Reichstages zu. Wie wir durch Vermittlung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks erfahren, wird im Finanzministerium grösstes Gewicht auf die Beschleunigung der Verhandlungen gelegt. Da mit mehreren Hunderten von Wirtschaftsverbänden Verhandlungen zu führen sind, wird es allerdings unvermeidbar sein, dass diese noch gewisse Zeit in Anspruch nehmen.

Der Reichsverband erinnert im übrigen daran, dass besondere Wünsche des Handwerks seinem Vertreter in dem Ausschuss des Reichswirtschaftsrats, Herrn Malermeister Hansen, Berlin-Lankwitz, Korneliusstr. 22, unmittelbar zu übersenden sind. Von diesen Schreiben erbittet der Reichsverband abschriftliche Zustimmung.

während er gegen den Dollar, ebenso wie die übrigen Devisen keine Veränderung aufwies. Die deutsche Mark notierte gegen Mittag in London 20,57, in Amsterdam 59,25 und in Paris 6,56.

Im einzelnen ist von den Aktienmärkten hervorzuheben, dass Autowerke ausserordentlich stabil eröffneten. Hansa-Lloyd lagen um 2 1/2 Pzt., Daimler um 3, Nationale Auto um 3 1/2 Pzt. höher. Man verwies als Begründung hierfür auf den günstigen Fortschritt der Verhandlungen zur Gründung einer Automobilbank. Es lagen andererseits allerdings Meldungen vor, dass die Umsätze bei allen Werken der Automobilindustrie im Dezember erheblich zurückgegangen sind. Für die ersten Monate des neuen Jahres erwarte man aber eine Geschäftsbelebung. Schiffahrtsaktien eröffneten um 1/2 bis 1 1/2 Pzt. höher. Es sollen in diesen Werten Käufe von erster Seite auch aus dem Auslande stattgefunden haben. Die Papiere des Anilinkonzerns stellten sich durchwegs 2-3 Pzt. besser. Die Einführung dieser Aktien an ausländischen Börsen, namentlich in der Schweiz, soll angeblich geplant sein. Montanwerte lagen gleichfalls freundlich und erhöhten ihren letzten Kurs um 1/2-1 Pzt., vereinzelt auch etwas stärker. Im übrigen herrschte bei freudlicher Grundstimmung grösste Geschäftsruhe. Am Bankenmarkt gewannen Berliner Handelsaktien 1/2 Pzt., Bayr. Vereinsbank 1/2 Pzt., heimische Renten mässig gebessert, Kriegsanleihe 0,205, Schutzgibtanleihe 4,07%. Ausländische Renten vernachlässigt.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 28. Dez. (Draht.) Das Geschäft an der Abendbörse wandte sich erneut dem Chemiemarkt zu, dessen Werte den Kursstand der Mittagbörse nahezu wieder erreichten. Auf den anderen Marktgebieten war es still und fast geschäftslos. Nur einzelne Papiere zeigten sich durch eine festere Haltung aus, so Elektr. Licht und Kraft + 2 Pzt., Mansfelder + %. Die Abendbörse schloss ruhig zu behaupteten Kursen.

Deutsche Anleihen: 5proz. Reichsanleihe 0,201; Schutzgibtanleihe 4,1. Ausländische Renten: Zolttürken 7,9; Türken 1908 6,5.

Bankaktien: Commerzbank 96, Darmst. Bank ult. 104,75; Dt. Bank 104 1/2; Disk. Gesellschaft ult. 103 1/2; Dresd. Bank 101,5; Mitteldt. Kredit 90,5; Oesterr. Kreditaktien 6,15.

Montanaktien: Mansfelder 59,62. Chem. Aktien: Bad. Anilin ult. 108; Scheideanstalt 80; Höchster Farben ult. 108.

Industriektien: Adler-Werke Kleyer 24,5; AEG. ult. 83,25; elektr. Licht und Kraft ult. 77,5; Essl. Masch. 22,5; Inag 0,50; Lechwerke 66,87; Rheinmetall 17,5; Zucker Frankenthal 39; Transportaktien: Nordd. Lloyd 96,5.

Wirtschafts-Rundschau

Luxuseinfuhr in Deutschland.

Die Badische Landwirtschaftskammer veröffentlicht folgende Statistik über Luxuseinfuhr in Deutschland. Deutschland führte in den ersten zehn Monaten des Jahres 1925 ein: an Bananen 348 008 dz gegenüber 221 354 dz im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres, an Apfelsinen 1 856 577 dz gegenüber 1 501 144 dz im Vorjahr, an Ananas 28 279 dz gegenüber 11 028 dz im Vorjahr, an Blumenkohl 884 498 dz gegenüber 295 175 dz im Vorjahr, an Tomaten 420 632 dz gegenüber 286 521 dz im Vorjahr, an Tafeltrauben 570 943 dz gegenüber 375 757 dz im Vorjahr, an Nelken, Orchideen, Rosen und Veilchen 14 291 dz gegenüber 7258 dz im Vorjahr.

An Wert repräsentieren diese Einnahmen folgende Summen: Bananen 22 456 000 Mark, Apfelsinen 48 845 000 M., Ananas 4 090 000 M., Blumenkohl 22 838 000 M., Tomaten 20 283 000 M., Tafeltrauben 30 016 000 M., Blumen der obigen Gattungen 11 814 000 M., das sind insgesamt mehr als 160 Millionen M. Ein Bruchteil dieser Summe würde genügen, die Bewegung der zur Zeit fast unverkäuflichen eigenen Ernte vom Landwirt zum Händler in Fluss zu bringen. Die wieder ins Leben zu rufende Reichsgroßhandelsstelle soll mit einem Kapital von 60 Millionen arbeiten. Das deutsche Volk gibt in zehn Monaten 160 Millionen M. aus, um nicht unbedingt lebensnotwendige Waren dem Ausland abzukufen.

Geschäftsberichte

Malz- u. Malzkaffee-Fabriken „Union“ A.-G., Saarbrücken. Des aus der früheren Firma Gebr. Mügel und im Jahre 1921 aus der inzwischen in die Aktienbrauerei „Union“ umgewandelte Unternehmen, an dem hauptsächlich das Bankhaus Röschling, aber auch französisches Kapital beteiligt ist, erzielte im Geschäftsjahre 1924/25 bei einer Million Fr. Stammkapital einen Reingewinn von 110 428 (i. V. 110 582) Fr. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte die vorgeschlagene Verteilung von 10 Pzt. Dividende wie in den beiden Vorjahren und Vortrag von 10 438 Fr. auf neue Rechnung. Nach dem Vorstandsbericht ist das Unternehmen im neuen Geschäftsjahr wohl gut beschäftigt, aber infolge der Unsicherheit des französischen Franken lassen sich über die Aussichten in diesem Jahre noch nichts voraussagen.

20 Prozent Dividende im Ullstein-Haus. Dem letzten Geschäftsbericht des Ullstein-Verlages ist zu entnehmen, dass die Bilanz für 1924 sehr günstige Zahlen ausweist. Es gelang eine Dividende von 20 Prozent zur Ausschüttung. Auf 10 Mill. Aktienkapital wird ein Reingewinn von 2,7 Mill. oder reichlich ein Viertel des Aktienkapitals ausgewiesen. Der Geschäfts-

bericht begründet das günstige Ergebnis u. a. mit dem stark gestiegenen Anzeigengeschäft und der besonders hohen Auflage der Zeitungen.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenbörse

Produkten-Notierungen. (Ohne Gewähr.) Ammendorfer Papier (märk. Weizen) 250 bis 256; Ankerwerke (märk. Roggen) 152-159; J. P. Benberg (Sommergerste) 187-214; Berlin-Gubenhut (Winter- u. Futtergerste) 156 bis 170; Braunschweiger Jute (märk. Hafer) 164 bis 175; Dippe Maschinen (Weizenmehl) 33 1/2 bis 37; Düsseldorf Weyer (Roggenmehl) 25 1/2 bis 25 3/4; Goetz Opt. (Weizenkleie) 11 1/2-11,80; Heidenau Papier (Roggenkleie) 10-10 1/4; Kunz Treibriemen (Viktoriaerbsen) 26-33; Lüdenscheid Metall (Kleine Speiseerbsen) 22-24; Luther Maschinen (Futtererbsen) 19,5-20,5; Magdeburger Berg (Pelusuchen) 18-19; Marienhütte (Ackerbohnen) 21-22; Nauheim Säure (Wicken) 21-23; Rhein. Zement (Lupinen gelb) 12-14,5; Tafelglas (Rapskuchen) 15 bis 15,25; Teltow Kanal Terrain (Leinkuchen) 23,6 bis 25,8; Thale Eisen (Trockenschnitzel) 8,5 bis 8,7; Türk. Tabak (Soya-Schrot) 21,3-21,5; Qernshausen Kammgarn (Torfmasse) 7,7 bis 7,8; Wickrath Leder (Kartoffellocken) 14,10 bis 15,50.

Mannheimer Produktenbörse vom 28. Dezbr.

Auf der heutigen Produktenbörse wurden bei fester Tendenz folgende Notierungen festgestellt: Inlandweizen 25-27, ausl. 33,50 bis 35,50; Inland-Roggen 19-19,50; Ausland-Roggen 22-23; inl. Hafer 17,75-19; ausl. Hafer 20-24; Braugerste 22,50-25,50; Futtergerste 19-20; Mais gelb mit Sack 20,75 bis 21; Roggentreiber mit Sack 18,50-19; Weizenmehl speziell O mit Sack 41,50-42,25; Weizenbrotmehl mit Sack 31,50-32,25; Roggenmehl mit Sack 27,5-28,5; Weizenkleie 11,5-11,75; sonst alles pro Hundert Kilo Netto ohne Sack Waggonfrei Mannheim.

Tabak

Dundenheim b. Lahr. Dieser Tage verkauften die Tabakplanzer, welche nicht in der Tabakplanzergenossenschaft sind, ihre Sandblätter zum Preise von 50 M. pro Zentner. Die Qualität der Sandblätter ist gut getrocknet, in der Farbe fein und schön.

Vieh

Karlsruher Viehmarkt vom 28. Dezember. 951 Stück Zufuhr. 39 Ochsen, 56-58, 52 bis 56, 50-52, 45-50; Bullen 23, 56-58; 46 Färsen, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 56, 45-52, 18-30; 45 Kälber, 68-70, 64-68, 55-64; 775 Schweine, darunter 56 geschlachtete Schweine aus Holland, 94-96, 92-94, 91-95, 90-91, 80-85. Bemerkungen: Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz bei Grossvieh ruhig, kleiner Ueberstand, bei Schweinen und Kälbern lebhaft, geräumt.

Mannheimer Viehmarkt vom 28. Dez.

Beim heutigen Viehmarkt waren 678 Stück Grossvieh aufgetrieben, darunter 142 Ochsen, 53 Bullen, 483 Kühe, 238 Kälber, 65 Schafe und 1828 Schweine, 107 Arbeitspferde, 15 Schlachtpferde, 3 Ziegen. Es wurden verkauft per 50 Kilo Ochsen zu 22-56, Bullen 38-54, Kühe 12-58, Kälber 60-90, Schafe 27-33, Schweine 78-95, Arbeitspferde waren für 500 bis 1300 zu haben, Schlachtpferde kosteten pro 50 Kilo Lebendgewicht 30-100, Ziegen 10 bis 20. Marktverlauf: Grossvieh ruhig, geräumt; Kälber lebhaft, ausverkauft; Schweine lebhaft, geräumt, ausgesuchte Schweine über Notiz; Arbeitspferde mittelmässig, Schlachtpferde ruhig.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 28. Dez.

Aufgetrieben waren 320 Tiere und zwar: 17 Ochsen, 10 Kühe, 16 Rinder, 8 Färsen, 6 Kälber, 29 Schafe, 234 Schweine. Marktverlauf langsam. - Ueberstand 8 Stück Grossvieh, 7 Schafe. - Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 51-53, Rinder 1. 52-55, Ochsen und Rinder 2. 46-48, Kühe 30-40, Färsen 50-54, Schweine 89-95. - Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Holz

Vom Holzmarkt.

Der Nadelstammholzmarkt stabilisiert sich nach und nach auf der neuen Preislinie. Bei langsamer Aufnahme des Rohholzangebotes durch die Verbraucher geht der Absatz unbehindert von statten. Aus Staatsbesitz wurden grössere Mengen Fichten- und Tannenhölzer zu normal 110-125 Pzt. der Landesgrundpreise loco Wald, weniger grossen Posten Föhren zu 115-120 Pzt. abgesetzt; bei einer grösseren privaten Versteigerung (Gräflich Rüdiger von Collenbergsches FA. Bögigheim) wurden von 1100 Festmeter nur zirka ein Viertel zu 108-112 1/2 Pzt. für Fichten, 106-115 Pzt. für Föhren zugeschlagen. - Die Haltung für Föhrenholz war fest. Es wurden 142-143 Pzt. erlöst, franko Bahn notierte man im Handel 16-19 Mark je Rm. Für Schwellen war die Nachfrage gut bei unveränderter Tendenz und schwachen Preisen. Ueber 5000 Festmeter wurden zu Eichen I. 27,60-28,75, II. 24-25, Buchen I. 18-22,60, II. 14,40-18, Föhren

I. 22-24,40, II. 18,70-20,75 Mark je Festmeter verkauft. Bei Rotbuchenstammholz war die Nachfrage befriedigend, doch die Preisbewertung zurückgesetzt. Für 900 Festmeter wurden 150 Pzt. der Grundpreise (I.-VI. 33, 29, 25, 20, 16, 13 Mark) erlöst. Brennholz stand im Preise fest für Buchen wurde Scheitholz II. 11-21, Prügel I. 15, II. 11-15, Nadelstammholz II. 14 1/2-16 1/2, III. 12 1/2-13 1/2, Prügel I. 10-12, II. 5-9 Rm. je Raummeter erlöst. (Zusammen 7500 Raummeter.) Der Schnittholzmarkt blieb unverändert, der Umsatz schleppend und die Preise gedrückt.

Leder und Häute

Saarländische Häuteauktion.

Auf der in Saarbrücken abgehaltenen Dezember-Häuteauktion wurden pro 50 Kilo in franz. Franken erzielt: Ochsenhäute über 80 Pfund 431; Kuhhäute über 80 Pfund 438, 60 bis 79 Pfund 425, 50-59 Pfund 376, 30-49 Pfund 345; Kalbinnenhäute 60-79 Pfund 487, 50-59 Pfund 409, 30-49 Pfund 428, 20-29 Pfund 410; Bullenhäute über 80 Pfund 305, 60-79 Pfund 312, 50-59 Pfund 380, 40-49 Pfund 380; Kalbfelle wurden wegen zu geringer Gebote zurückgezogen, desgleichen Schaffelle; Fresser 470; Rosshäute pro Stück schwere 116, mittel 75.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berliner Metallpreise vom 28. Dezember. Orig. Hüttenrohziegeln 76 1/2-77 1/2; Remelted Plattenzink 65 1/2-66 1/2; Orig. Hüttenaluminium 235-240; desgl. in Walz- oder Drahtb. 240 bis 250; Reinnickel 340-350; Antimon Regulus 175-180; Silber in Barren 94 1/2-95 1/2.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 28. Dez.

Gold 2795-2809; Silber 94,50-95-96,50; Platin 14,25-14,55.

Verschiedenes

Der Anbau von Braugerste in der Seegegend.

Der Braugersteanbau und Absatz in der Seegegend und des Hegaues ist sehr verschlechtert, da die Qualität der Braugerste eine derartige Verschlechterung erfahren hat, dass die Brauereien mit der angebotenen Gerste nicht mehr arbeiten können. Es tut daher dringend not, den Bedürfnissen und Wünschen der Brauindustrie Rechnung zu tragen. Es steht für den Gerstebauern viel auf dem Spiel, wenn er seine Gerste nicht mehr wie bisher als Braugerste, sondern lediglich als Futtergerste absetzen kann, da es sich um eine Preisdifferenz von 2-3 Mark und mehr pro Zentner zwischen beiden handelt, das will heissen, dass die Braugerste dem Landwirt ein Morgenmehrtragnis von 30-50 Mark gegenüber der Futtergerste abwirft.

Verkehr

Mannheim. (Schiffsverkehr.) In der Zeit vom 12.-19. Dezember sind angekommen: talwärts drei leere Dampfer und zwei beladene mit sieben Tonnen, fünf leere Schleppkähne und acht beladene mit 2062 Tonnen, bergwärts 20 beladene Dampfer mit 1555 Tonnen, 71 beladene Schleppkähne mit 35 640 Tonnen. Abgefahren sind: talwärts 14 beladene Dampfer mit 891 Tonnen, 62 leere Schleppkähne und 27 beladene mit 8045,5 Tonnen, bergwärts 4 beladene Dampfer mit 178,5 Tonnen, 7 leere Schleppkähne und sieben beladene mit 2478 Tonnen. - Auf dem Neckar sind talwärts angekommen: beladene Schleppkähne mit 1247 Tonnen, bergwärts abgefahren sind: zwei leere Schleppkähne und sieben beladene mit 704 T.

Vereinheitlichung im Luftverkehr.

Wie dem Badisch-Pfälzischen Landesdienst mitgeteilt wird, hat in Berlin eine wichtige Besprechung der Länder- und Provinzgesellschaften stattgefunden, die den Zweck hatte, die Verbindung dieser Gesellschaften mit der neuen Einheitsgesellschaft zu fördern. An den Verhandlungen nahmen die 23 territorialen Gesellschaften des Reiches teil, u. a. auch die Badisch-Pfälzische Luftverkehrs-A.-G. Mannheim und die Badische Luftverkehrsgesellschaft m. B. H. Karlsruhe.

Es wurde ein fünfköpfiger Ausschuss gewählt, der die Ländergesellschaften bei der Bildung der Einheitsgesellschaft im Reich vertritt. Dem Ausschuss gehört als Vertreter der Mannheimer und Karlsruher Gesellschaften Handelskammerpräsident Lenel-Mannheim an.

Badische Landeswetterwarte

Allgemeine Witterungsübersicht. In ununterbrochener Folge jagten in den letzten Tagen Zyklogen von der Atlantik über das Nordmeer nach Skandinavien, wodurch bei uns niederschlagsreiches, mildes Wetter mit Schneefällen im Gebirge und Hochwasser in den Flüssen hervorgerufen wurde. Auch heute flüht liegt eine Zykloge über der Nordsee; eine weitere folgt südwestlich Island. Eine Änderung der gegenwärtig milden Wetterlage - abgesehen von kurzer Aufbesserung und leichter Abkühlung im Hochdruckriden zwischen den beiden Zyklogen - ist daher nicht zu erwarten.

Wetterausichten für Dienstag, 29. Dez. 1925: Regenschauer, dazwischen vorübergehende Aufhellungen, etwas kühler (höchste Gebirgslagen, teilweise Frost und Nebel). Später weitere Bewölkungsabnahme. Westwind.

Schneeberichte vom 28. Dezember 1925.

Bielberg: 89 Ztm. pulver., 1 Grad kalte, frischer Schneefall und Nebel, Strömung sehr gut.

Wasserstand des Rheins am 28. Dez., morgens 6 Uhr: Schifferinsel 818, Gef. 2; Kehl 418, Gef. 58; Maxau 613, Gef. 95; Mannheim 555, Gef. 141 Zentimeter.

Kursberichte

Berliner Devisen

	28. Dezember	28. Dezember
	6614	6614
Amsterdam	168,57	168,59
Buen.-Aires	1,788	1,788
Brüssel	19,02	19,02
Oslo	85,28	85,21
Kopenhagen	104,17	104,43
Stockholm	112,31	112,79
Helsingfors	10,55	10,59
London	16,93	16,97
Paris	20,345	20,385
New-York	4,186	4,205
Schweiz	15,48	15,52
Spanien	80,97	81,17
Japan	59,23	59,37
Rio de Janeiro	1,809	1,813
Wien	0,600	0,602
Prag	59,23	59,37
Budapest	12,415	12,443
Sofia	7,43	7,45
Lissabon	5,875	5,885
Danzig	3,015	3,025
	21,275	21,277
	80,86	80,85

Berliner Effekten

	24. XII. 28. XII.	24. XII. 28. XII.
5% Dt. Reichsanl.	102,00	102,00
5% Pr. Konsols	102,00	102,00
5% Bad. Konsols	102,00	102,00
5% Pr. Koggen	102,00	102,00
5% Preuss. Anl.	102,00	102,00
Hess. Lloyds	98,25	98,25
Darmst. Bank	104,00	104,00
Dt. Bank	108,00	108,00
Disk. Kommandit	103,00	103,00
AEG Stamm	87,75	87,75
Bad. Anilin	109,75	109,75
Bad. Zucker	102,00	102,00
Bergmann	85,00	85,00
Berl. Anilin	102,00	102,00
Berolius	18,25	18,25
Dt. Lux	59,00	59,00
Dt. Zementfabr.	42,00	42,00
Dt. Kali	19,25	19,25
Dynamit Nobel	78,00	78,00
Eis. baden	106,00	106,00
Eis. bad. Wollf.	4,75	4,75
Fuchs Waggon	102,00	102,00
Guggenau	0,175	0,175
Geisenkirchen	99,75	99,75
Gen. f. el. Untern	99,75	99,75
Grüniger	70,75	70,75
Hammersen	75,00	75,00
Harpener	87,75	87,75
Höochster Farben	109,75	109,75
Hoizmann	40,00	40,00
Karl. Masch.	22,00	22,00
C. H. Knorr	42,00	42,00
Kolla. Jourdau	3,00	3,00
Köln Rottweil	70,75	70,75
Leopoldgrube	44,25	44,25
Mannesmann	42,00	42,00
Maximiliansbau	15,00	15,00
Nechersheim	37,00	37,00
Oberbedarf	37,00	37,00
Orenstein	90,75	90,75
Ponix Bergbau	80,75	80,75
Nomo. Hütte	11,25	11,25
Binnert	5,75	5,75
Zellst. Verein	18,00	18,00
Celast. Waldho.	81,25	81,25

Berliner Börsen-Stimmungsbild

Berlin, 28. Dez. (Funkspruch.) Der Börsenbeginn stand noch ganz unter dem Einruck der mehrtägigen Unterbrechung des Verkehrs durch die Feiertage. Die Abschlüsse bewegten sich in engen Grenzen, da der Ordreseingang ganz unbeeinträchtigt war und die Spekulation sich zurückhaltend zeigte. Bei Ausstellung der ersten Kurse hielten daher zahlreiche Notizen aus. Während der ersten Stunde wurde das Geschäft ganz allgemein etwas lebhafter, wobei es zu einigen Sonderkursbewegungen kam. So setzte sich die Erholung der Anilinaktien kräftig fort, da das Angebot wesentlich geringer geworden ist. Ausserdem haben die massgebenden Stellen des Anilinkonzerns selbst ihre bisherige Passivität gegenüber den Kursrückgängen ausgegeben. Ausserdem zogen Schiffahrtsaktien wiederum an, da die Reedereien dem Freigabe-Abkommen mit Amerika zugestimmt haben sollen und der Vertrag in Börsenkreisen als ziemlich gesichert angesehen wird.

Weiterhin bestand für Montanaktien Interesse, wobei zuversichtliche Erörterungen über die Trustfragen ausschlaggebend gewesen sein dürften.

Unter der Führung dieser Marktgebiete hatte die Börse im weiteren Verlauf ein freundliches Aussehen. Anrengend scheint auch die anhaltende Leichtigkeit des Geldmarktes gewirkt zu haben. Tögl. Geld blieb nach wie vor reichlich angeboten und zwar mit 8-9 1/2 Pzt., während Monatsgeld mit 9 1/2-11 Pzt. genannt wurde. Gegenüber dem Ultimo stellte es sich je nach der Zeitdauer der Inanspruchnahme auf 10-11 1/2 Pzt., wobei kurzfristige Ausleihungen die teureren waren.

Warenwechsel gingen kaum um, da Käufer hierfür kurz vor Jahreschluss naturgemäss fehlten.

Am Valutemarkt lag der französische Franken mit 135 1/2 gegen London etwas schwächer.

r. 307
ismefier.
bebauer.
dient mit
e Treffer
stürmers.
eter Am-
hen. Loz
Mühlburg
B. Refe-
fter Ber-
u, fo dab
u Beginn
durch das
es Tages
die ver-
en 14.
4.
en"
hre Be-
aufolge
Königs-
Katho-
fragte:
ar rote
schreibt
aus Ber-
fie in
Unter-
falls in
ibt dar-
origen
in den
önigliche
Borgeleg-
ubmissig
tehenden
er fäh
er erjt
so stark
nicht ver-
förgte
rte aber
uf, Be-
eben ein-
hierauf,
habe als
er dem
mittelten
Direktor
or, die
des
weiteren
er nahm
für, daß
richt als
lich auf
Q. er-
den Ge-
in; auch
walten
daß der
berfekt
erfattet
e
R a n z.
Emilia
Rauen-
Linne-
n, 60 J.
n, Lehr-
erloff,
gter, 62
hemann,
h u f e r,
ahre all;
Witwer,
tine von
talt; Gu-
5 Jahre
t a 2.
Emilie
landwirt,
fäuferin,
t, Ehe-
t, 60 J.
n Anbr.
n Robert
t, 77 J.
tine von
hre all;
t, 55 J.
edig, 70
Resner
1 Uhr
-G. für
Johner.
Mejer
innere
Müller-
on: Dr.
Joseph
raße 42
u. Außer-
uruf.
allee 13

Berichtigung

zur
Änderung der städtischen Bauordnung.

Mit Zustimmung des Stadtrats und des Herrn Landeskommissärs tritt mit sofortiger Wirkung in der Anlage zur städt. Bauordnung (Straßenverzeichnis) anstelle der bisherigen Vorchrift über die Bauhoffenentteilung der Weinbrennerstraße folgende Festimmung:

Weinbrennerstraße	
zwischen Kriegs- und Gabelbergerstraße sowie Südseite zwischen Gabelberger- und Hlandstraße	Bauklasse 9,
Nordseite zwischen Gabelberger- und Hlandstraße	Bauklasse 6a,
zwischen Hland- u. Dorfstraße	Bauklasse 9,
zwischen Dorf- und Herderstraße	Bauklasse 6.

Karlsruhe, den 30. November 1925.
Der Oberbürgermeister. 1064

Städt. (öffentl.) Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe

Unsere sämtlichen Kassen bleiben des Jahresabchlusses wegen am Donnerstags, den 31. Dezember 1925 geschlossen.
Karlsruhe, den 23. Dezember 1925.
Städt. Sparassistent. 11110

Aufwertung.

Beratung Bearbeitung
Karl Wolf, Gerichtsassessor a. D.
Kaiserstraße 117, Tel. 3076. 10638

Baumaterialien-Grosshandlung
Julius Graf & Cie. G. m. b. H.
Tel. 1926 Karlsruhe Grünwinklerstr. 2

Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff Cement, Wiesloch, Dachziegel, Hordis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel
Ausführung von Plattenarbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kuffanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

Aufwertungen!

Gute Beratung u. Bearbeitung
Aug. Nabe, langjähr. Grundbuchführer
Kriegsstrasse 77 II, Telefon 1009
Nachm. 3-5 Uhr, ausser Mittwoch u. Samstag

Karolushaus
von kathol. Schwestern geleitetes Kurpenlon, Bad Dürheim, hat 30 Betten. Pension von 5 Mk. an. Kapelle und Bäder im Hause mit direkter Zuleitung der Sole. Jahresbetrieb. Fernsprecher 10. 1531

Für jeden Politiker unentbehrlich!
Soeben erschien:
Der Weg des Zentrums
von
Adam Röder, M. d. R.
118 Seiten Oktav broschiert M. 1.50.

Adam Röder, der bekannte Politiker und Publizist, der als Evangelischer der Reichstagsaktion des Zentrums angehört, stellt nicht nur den Entwicklungsang des Zentrums dar, sondern gibt ein politisches, wirtschaftliches, soziales und kulturpolitisches Programm, das die Zentrumspartei als die große Partei der Mitte verwirklichen soll. Die Schrift ist nicht nur für das Zentrum selbst von Bedeutung; sie scheint derufen, auch die Parteien links und rechts vom Zentrum zu einer Ueberführung ihrer Dogmatik zu veranlassen. An dieser Schrift kann kein Politiker der Gegenwart vorbeigehen.
Zu beziehen durch die Sortimentabteilung der
Badenia u. G. f. Verlag Karlsruhe und Druckerei

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager beschloss heute im Alter von 68 Jahren, wohl vorbereitet durch die Tröstungen unserer heiligen Religion, mein lieber, guter Mann, unser treubesorgter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

August Bergmann

Oberreallehrer a. D. und Gemeinderat

sein arbeitsreiches, gottgesegnetes Leben.

Müllheim i. B., den 27. Dezember 1925.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen;

- Käthchen Bergmann, geb. Zentner, Theo August Bergmann, Wien.
- Prof. Dr. Arnold Bergmann, Karlsruhe,
- Anton Bergmann, San Francisco (Argentinien),
- Maria Geis, geb. Bergmann, Freiburg,
- Fritz Bergmann, Buenos-Aires,
- August Bergmann, Buenos-Aires,
- Julia Schulz, geb. Bergmann, Müllheim,
- Mathilde Bergmann, Oppenau,
- Emil Bergmann, Buenos-Aires,
- Ernst Bergmann, Wien, 11180
- Anne Bergmann, Müllheim,
- Käthe Lörz, geb. Bergmann, Rastatt.

Die Beerdigung findet in Müllheim i. B., am Dienstag, den 29. Dezember ds. Js., nachmittags 3 Uhr, statt.

Volks- und Vereinsbibliotheken

empfehlen wir zur Anschaffung
3 Volksbücher:

„Hirtentreue“
Neue Lebensbilder aus dem Aleris von Frau Dor. - Brosch. M. 6.-, gebunden 1.50
Hier werden 13 Priester der Erzdiözese Freiburg trefflich geschildert, sie waren Männer nach dem Herzen der Kirche, in ihrem mannigfaltigen Wirken auf dem Felde der Seelsorge, in der Pflege der Wissenschaft, in ihrer Mitarbeit auf karitativen und sozialen Gebieten strebten sie mit unermüdetem Eifer nach dem hohen Ideale des Priestertums. Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zur Kirchengeschichte; blühartig werden einzelne Episoden der kirchenpolitischen Kämpfe und Siege durch diese Spiegelbilder von Charakteren aller Priesterpersönlichkeiten beleuchtet. - Ein gewaltiges Stück Arbeit und Sammelfleiß steck in diesem Buche; möge es bei allen Geistlichen und Laien gütige Aufnahme finden.

„Edle Frauen unserer Heimat“
Von Franz Dor. Brosch. M. 1.50, gebd. 3.-
Diese Lebensbilder beweisen klar, daß edle Frauenliebeskraft sich auch schon im Deutschland des 19. Jahrhunderts den Weg zu erspriehtlicher Wirksamkeit zu bahnen suchte. Alle sind edle Priesterinnen im Jungfrauen- und Ehestand. Ein wahrhaft modernes Exempelbuch.

„Edle Männer unserer Heimat“
Von Franz Dor. Brosch. M. 2.25, gebd. 4.-
Diese 21 Skizzen oder Lebensbeschreibungen vortrefflicher Männer fast aller Berufe und Stände sind zugleich Spiegelbilder und zeigen in verblüffender Klarheit und Wahrheit, wie unsere Vorfahren in Zeiten der Not, der Kämpfe und Leiden mutvoll und tapfer überwunden haben. Ein Heimatbuch im eigentlichen und schönsten Sinne des Wortes.

Badenia u. G. für Verlag Karlsruhe.

Kath. Mütterverein St. Peter und Paul (Mühlburg)
Unser liebes Mitglied Frau
Josefine Fichtner geb. Strautmann
ist im Herrn entschlafen. Ihre Seele wird dem Gebete empfohlen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 29. Dezember, nachm. 3 Uhr, in Mühlburg statt. Erstes Opfer Mittwoch 7 Uhr. Trauerhaus: Mühlstr. 25. 11186
Karlsruhe, 28. 12. 25.
Der Vorstand.

finden durch den
Badischen Beobachter
weiteste
Verbreitung

Kaufe
Lumpen, Altpapier, Kellner und Speldekram. 7594
Philipp Wenzler, Schwertriebsbedienter
Blücherstr. 3

Photo's
für
Wäse, Fahrkarten und Offerten
schnellstens 606
Rausch & Pester
Photogr. Atelier
Erbsprinzenstraße 3

Tanz-
Lehr-Institut
J. Braunagel
Nowacks-Anlage 13
Telefon 5859
Anfang Januar
beginn neuer Kurse
Einzelunterricht



Bodensee-Zeitung
Auflage über 14000
6 Geschäftsstellen - über 100 Agenturen
Konstanz am Bodensee. 151

PIANO

MODERN
freuzfahrig fast neu
sehr preiswert, Zahlungserleichterung

LANG

Kaiserstraße Nr. 167
Salamanderschuhhaus.

Chaiselongues

neu, gut bearb. v. 35.4 an
Köhler Schützenstr. 25

11180

Solange Vorrat reicht!

Ein Posten 11182

Jacquarddecken 2.50
mit kleinen Druckfehlern
Stück . . . 4.-, 3.-

Große Auswahl in
Ramelhaardecken
Schlafdecken

Arthur Baer

133 Kaiserstraße 133

Eingang Kreuzstraße gegenüber der St. Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.



FEUERSICHERE Tanksanlagen

für Garagen und Strassen-Zapfstellen.
Einfaches bewährtes System.

Prometheus-Werke Akt.-Ges.
Hannover-Herrenhausen. 1499

Vertreter:
EUGEN GOHLER, Karlsruhe
Dragonerstrasse 9
Fernspr. 3227

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr
Meths Oberbayerisches
Bauerntheater

Straus & Co.

Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanschluss:
Für Ferngespräche Nr. 4901, 4902, 4903.
Für Stadtsprache Nr. 30, 4431, 4432, 4433.
Für die Devisenabteilung Nr. 4439.

Karlsruher Kohlenhandels-Gesellschaft

m. b. H.
Wilhelmstrasse 8
Telef. 3203
Liefert sämtliche

Brennmaterialien

unter Zusicherung bester Bedienung.

Linoleum

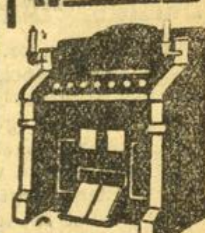
Große Auswahl! Billige Preise!
Freig. Meier, Kreuzstraße 25
Verlegearbeit wird übernommen.

immer Grude Herde und
brand Kopperbusch
**Kohlenherde,
Gasherde, Heizöfen**
Fachgemäßes Anstellen
Eigene Rep.-Werkstätte
Karl Fr. Alex. Müller
Gegr. 1890
Amalienstr. 7. Telefon 1284

Badisches Landestheater

Dienstag, 29. Dezember
C. 12. 2. Abm. I. 8. U.
und 10.01-11.00
Sam. erstemal:
Der mutige Seefahrer
Komödie in 4 Akten von
C. Keller
In Szene gel. v. F. Baumbach
Personen:
Ears Krus v. d. Trench
Johanne Ermarth
Karen Scheinflug
Ries Krus Schneider
3 aus Krus Müller
Joe Jefferson Baumbach
Marius Mahlen Zeitgeb
Anfang halb 8 Uhr
Ende gegen 10 Uhr.
Sperre 1/2 8.20 Ubr.

Harmonium



von Mk. 150 an
Katalog umsonst
Teilzahlung
Franko-Lieferung
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstr.

Zimmer

Freundl., einf. möbl. Zimmer, heizb., an 10. Arbeiter
zu vermieten.
Schwanenstr. 36 III. links.

Dauerzimmer

für widten, jungen
Kaufmann aus guter
Familie zum 1. Jan.
aufsucht. Angeb. unter
11148 an die Geschft.

Hühner

belte
Girlerger
bikant. Katalog frei,
Heiner, Geflügelpar
beim 67 Baden. 1507